

Statistik und Informationsmanagement Monatshefte

Herausgeber:
Landeshauptstadt Stuttgart

Themen

6/2008

Strukturen und Entwicklungstendenzen des Filderraums

Tourismus in Stuttgart im Jahr 2007 Stabilisierung auf bislang höchstem Niveau

Elterngeld im Regions- und Großstadtvergleich
In Stuttgart 2007 jeder achte bewilligte Elterngeldantrag
von Vätern gestellt

Stuttgarter Zahlenspiegel

Veröffentlichungen zu den Themen



Aktuelle Grafik:

Elterngeld im Regions- und Großstadtvergleich – In Stuttgart 2007 jeder achte bewilligte Elterngeldantrag von Vätern gestellt	151
--	-----

Hauptbeiträge:

Strukturen und Entwicklungstendenzen des Filderraums	152
Tourismus in Stuttgart im Jahr 2007 Stabilisierung auf bislang höchstem Niveau	174

Veröffentlichungen zu den Themen	Rückseite
----------------------------------	-----------

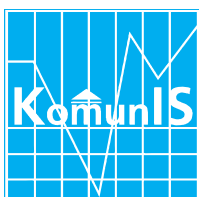
Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 6/2008

Herausgeber:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart
Telefon (0711) 2 16-34 40, Telefax (0711) 2 16-39 00
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
 komunis@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €



Elterngeld im Regions- und Großstadtvergleich In Stuttgart 2007 jeder achte bewilligte Elterngeldantrag von Vätern gestellt

Robert Gunderlach

Das Gesetz zum Elterngeld und zur Elternzeit ist zum 1. Januar 2007 in Kraft getreten. Für Geburten ab 2007 wurde das bisherige Bundeserziehungsgeld durch das neue Elterngeld abgelöst. Es liegt in der Regel bei zwei Drittel des letzten Gehalts, mindestens jedoch bei 300 Euro und höchstens bei 1800 Euro monatlich. Nicht erwerbstätige Elternteile erhalten den Mindestbetrag. Das Elterngeld wird für maximal 14 Monate gezahlt.

Von Januar bis Dezember des Jahres 2007 sind bundesweit 570 230 Anträge auf Elterngeld bewilligt worden, davon jeder zehnte bewilligte Antrag oder 10,5 Prozent von Vätern. In Baden-Württemberg sind im gleichen Zeitraum 70 380 Elterngeldanträge bewilligt worden, davon 10,6 Prozent von Vätern. Wobei ein Viertel der landesweiten Elterngeldanträge in der Region Stuttgart bewilligt wurden. Von den 17 787 bewilligten Anträgen auf Elterngeld in der Region Stuttgart sind 11,0 Prozent von Vätern gestellt. Im Stadtkreis Stuttgart stammt von den 3991 bewilligten Anträgen zum Elterngeld jeder Achte oder 12,6 Prozent von Vätern (502 Anträge). Das sind in Stuttgart prozentual mehr Väter als in den Landkreisen der Region Stuttgart.

Allerdings sind in den Landkreisen Ludwigsburg (3597) und Esslingen (3501) insgesamt beinahe so viele Elterngeldanträge bewilligt worden wie in der Landeshauptstadt Stuttgart, jedoch weniger von Vätern.

Für das erste Jahr ist die Statistik des Elterngeldes ermutigend, die Erziehungsbeteiligung der Väter jedoch

ausbaufähig. Freiburg liegt bundes- und landesweit mit 17,8 Prozent Vätern an der Spitze. Im Land folgen Heidelberg mit 16,9 Prozent und Karlsruhe (14,5 %) sowie Tübingen (14,3 %), der Landkreis Ravensburg und Baden-Baden (13,2 %) auf den weiteren Plätzen, Stuttgart liegt bundesweit im Großstadtvergleich an vierter Stelle.

Tabelle 1: Bewilligte Elterngeldanträge im regionalen Vergleich 2007 nach Geschlecht

Regionaleinheit	Bewilligte Anträge	Empfänger		Empfängerinnen	
		Anzahl	%	Anzahl	%
Stadtkreis Stuttgart	3 991	502	12,6	3 489	87,4
Landkreise					
Böblingen	2 439	274	11,2	2 165	88,8
Esslingen	3 501	389	11,1	3 112	88,9
Göppingen	1 560	166	10,6	1 394	89,4
Ludwigsburg	3 597	364	10,1	3 233	89,9
Rems-Murr-Kreis	2 699	270	10,0	2 429	90,0
Region Stuttgart	17 787	1 965	11,0	15 822	89,0
Baden-Württemberg	70 380	7 471	10,6	62 909	89,4

Quelle: Statistisches Bundesamt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Tabelle 2: Bewilligte Elterngeldanträge im Großstadtvergleich 2007 nach Geschlecht

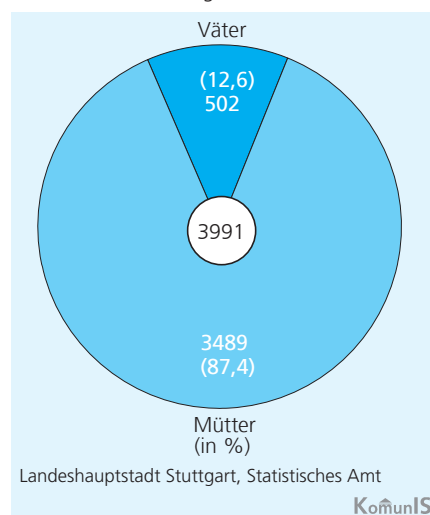
Großstadt	Bewilligte Anträge	Empfänger		Empfängerinnen	
		Anzahl	%	Anzahl	%
Köln	8 159	1 109	13,6	7 050	86,4
Berlin	24 731	3 294	13,3	21 437	86,7
München	11 153	1 408	12,6	9 745	87,4
Stuttgart	3 995	502	12,6	3 493	87,4
Leipzig	4 175	526	12,6	3 649	87,4
Hamburg	13 560	1 542	11,4	12 018	88,6
Dresden	4 294	486	11,3	3 808	88,7
Düsseldorf	4 046	455	11,2	3 591	88,8
Hannover (Region)	8 344	922	11,0	7 422	89,0
Frankfurt a. M.	5 594	608	10,9	4 986	89,1
Nürnberg	3 981	422	10,6	3 559	89,4
Bremen	3 844	472	10,1	4 183	89,9
Essen	4 061	398	9,8	3 663	90,2
Dortmund	4 165	395	9,5	3 770	90,5
Duisburg	3 301	256	7,8	3 045	92,2
Deutschland insgesamt	570 230	59 930	10,5	510 300	89,5

Quelle: Statistisches Bundesamt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Abbildung: Bewilligte Elterngeldanträge in Stuttgart 2007



Thomas Schwarz

Strukturen und Entwicklungstendenzen des Filderraums

Filderraum ist Infrastrukturstandort von Landesbedeutung

Kaum ein Raum steht seit geraumer Zeit im deutschen Südwesten so stark im Mittelpunkt des öffentlichen, politischen und medialen Interesses wie der Filderraum. Zentral in der Kernregion Baden-Württembergs, der Region Stuttgart, gelegen, weisen die aus den südlichen Stadtbezirken Stuttgarts und Teilen des Landkreises Esslingen bestehende Filder eine beachtliche Wirtschaftskraft auf. Der Filderraum ist ein renommierter Hochschul- und Forschungsstandort und Standort eines bundesweit bekannten Freizeit- und Unterhaltungszentrums (Musical-Theater). Und, der Filderraum ist mit dem Landesflughafen und der Verlagerung der nunmehr doppelt so großen neuen Landesmesse auf die Filder ein Infrastrukturstandort von Landesbedeutung. Zugleich sind fast alle kontrovers diskutierte Großprojekte des Landes Baden-Württemberg (Neue Messe, Filderbahnhof im Zuge von „Stuttgart 21“, zweite Flughafenstartbahn) hier lokalisiert.

Filderraum wird einerseits von südlichen Stuttgarter Stadtbezirken und andererseits von 7 Städten und Gemeinden des Landkreises Esslingen gebildet

Dabei hat der Filderraum durchaus auch eine beachtliche kulturgeschichtliche Tradition. Ursprünglich dank guter Lössböden ein landwirtschaftlicher Gunstraum mit großdörflichen Strukturen und dem weithin bekannten Filderkraut als Markenzeichen, wurde der Filderraum nach dem Zweiten Weltkrieg ein bevorzugter Ergänzungsraum als Wohn- und Arbeitsplatz für die beengte Kernstadt Stuttgart. Nach und nach hat der Filderraum aber auch eine eigene Wirtschaftsdynamik entwickeln können¹, ohne allerdings eine eigenständige Raumidentität zu erlangen. Als suburbane Siedlungsagglomeration fehlt ein hierarchisch angelegtes Städtensystem mit einem prägenden Oberzentrum. Die verkehrsgeografische Standortgunst und die Lagevorteile durch die Nähe zu Stuttgart haben die Filder zu einem prosperierenden Raum werden lassen, deren Stadtbezirke und Ortsteile sich zu präferierten Wohnlagen mit vielfach statushoher und hoher Kaufkraft ausgestatteter Bevölkerung entwickelten.

Hohe Flächennutzungskonkurrenzen

Diese Magnetwirkung hat aber auch ihre Schattenseiten. Permanente Flächennutzungskonflikte zwischen landwirtschaftlichen, ökologischen und Freirauminteressen einerseits und Gewerbe-, Wohnflächen- und Verkehrsinfrastrukturnachfrage andererseits sind ebenso die Folge wie eine in Teilen starke Verkehrslärmbelastung (Flughafen, Autobahn, künftige ICE-Trasse) und eine in den Hauptverkehrszeiten bis an die Grenzen belastete Straßenverkehrsinfrastruktur.

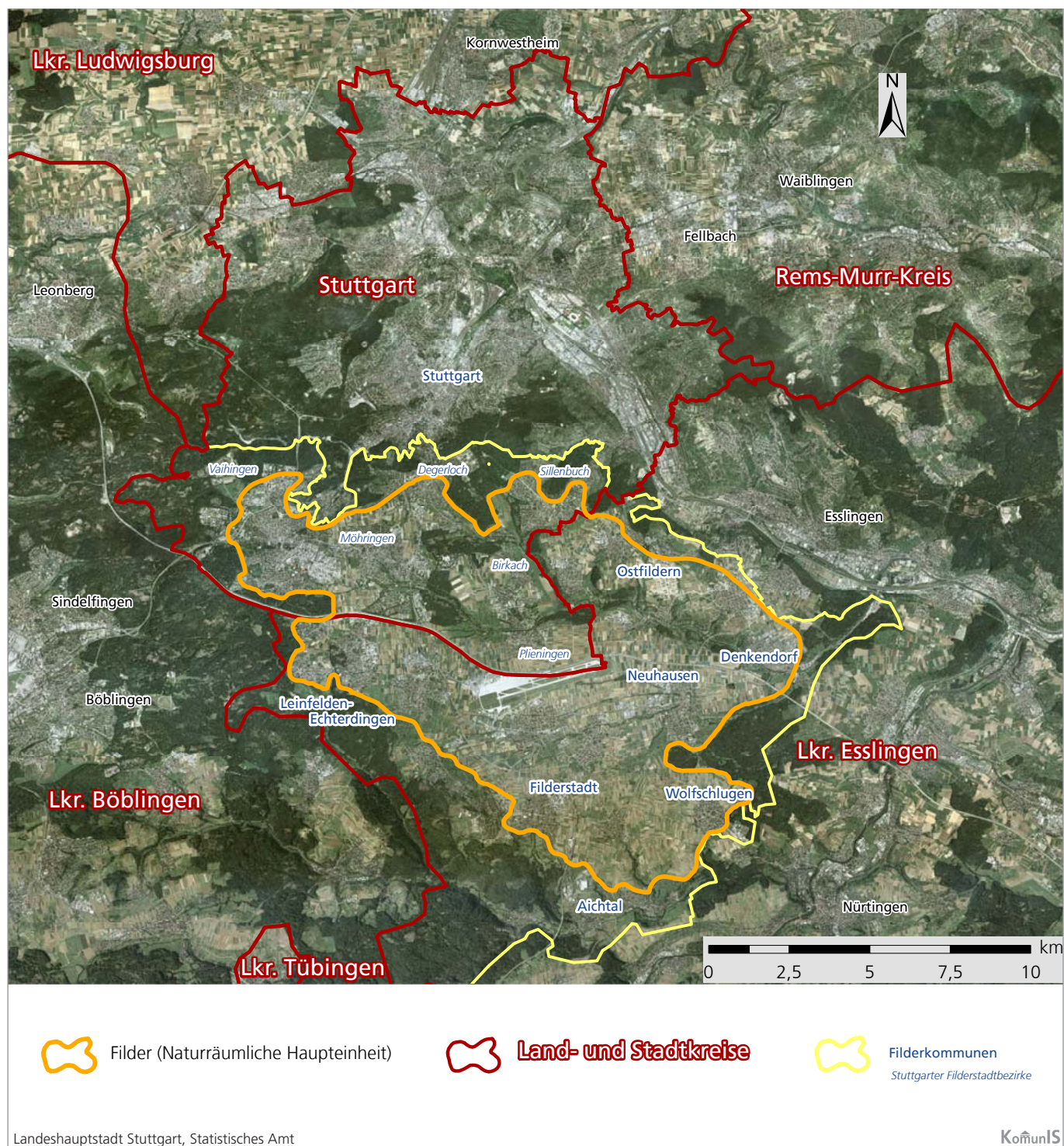
Im Folgenden soll dieser Raum in seinen wichtigsten, statistisch erfassbaren Strukturen und Entwicklungstendenzen näher beleuchtet werden.

Abgrenzung

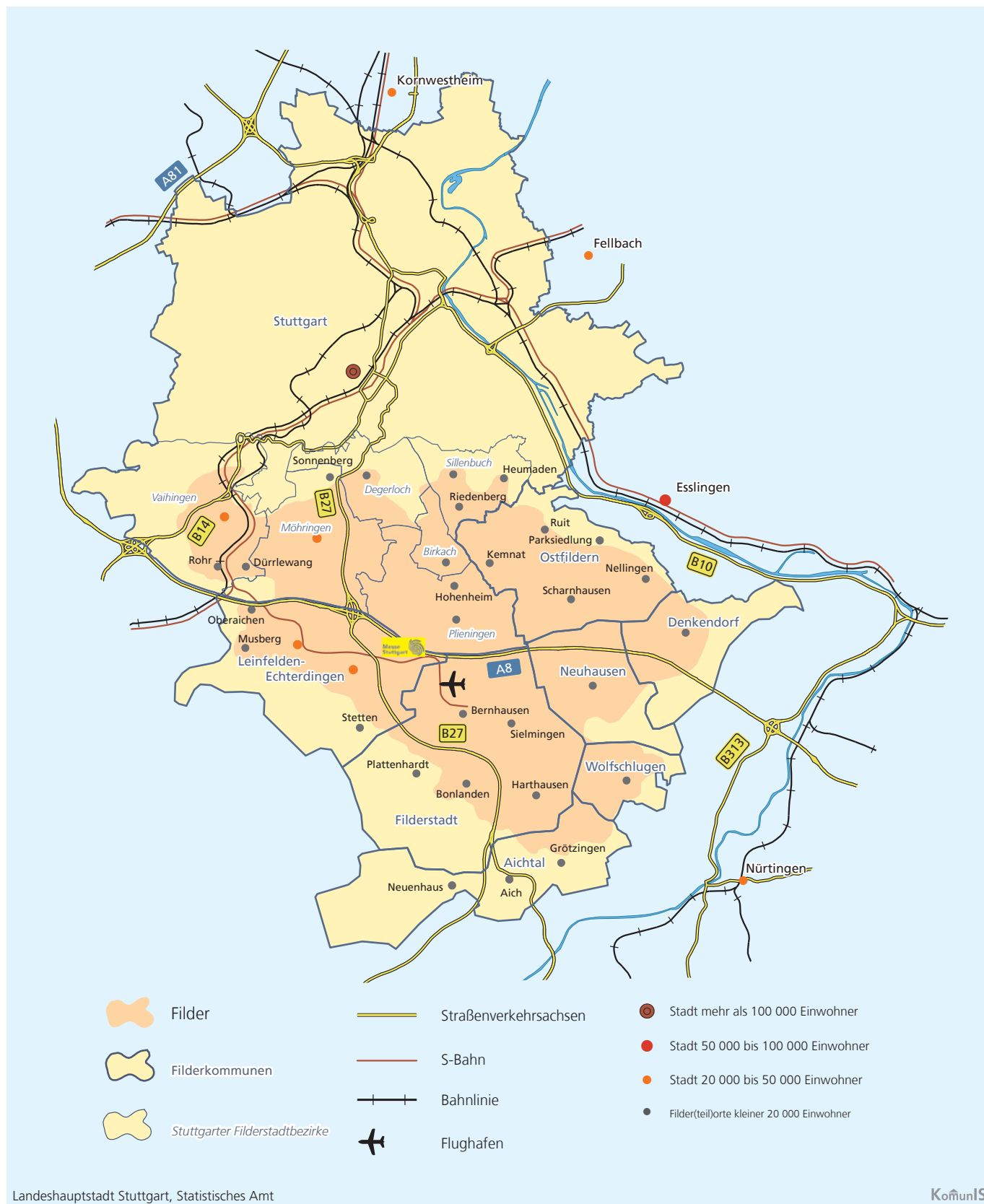
Filder kommt von Felder – alter landwirtschaftlicher Gunstraum

Die Filder (von früherem Wort Fild = Feld/Felder) werden im Folgenden abgegrenzt durch die südlichen Stuttgarter Stadtbezirke Birkach, Degerloch, Möhringen, Plieningen, Sillenbuch und Vaihingen, die Städte Leinfelden-Echterdingen, Filderstadt und Ostfildern sowie die Gemeinden Wolfschlugen, Neuhausen, Denkendorf und Aichtal des Landkreises Esslingen (Filderkommunen). Diese Abgrenzung reicht einerseits aufgrund der administrativen Grenzziehungen stellenweise über das naturräumlich als Filder² (vgl. Karten 1 und 2) bezeichnete und abgegrenzte Gebiet hinaus, andererseits wird die verschiedentlich verwendete weitergefasste Abgrenzung des Filderraums mit der Einbeziehung von Teilen des Neckartals³ hier nicht nachvollzogen.

Karte 1: Die Filder im Luftbild



Karte 2: Die Fildergemeinden und ihre verkehrstechnische Anbindung



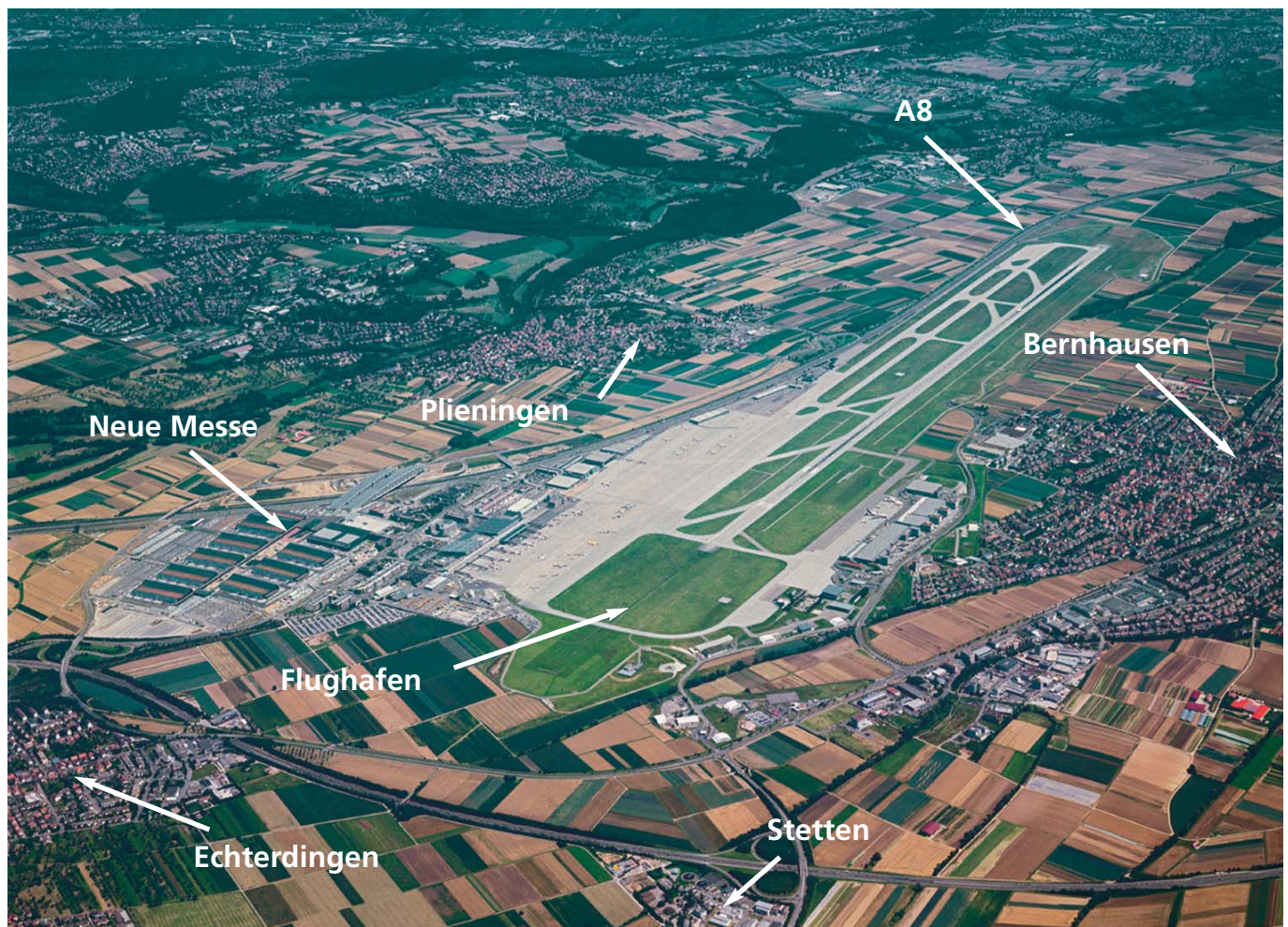


Foto: Flughafen Stuttgart

Einwohnerentwicklung

Die Einwohnerentwicklung im deutschen Südwesten ist historisch sehr stark geprägt von der Industrialisierung. Zwar war das Neckarland in vorindustrieller Zeit durch die Realteilung⁴ und die relativ günstigen natürlichen Voraussetzungen für die Landwirtschaft, aus der sich dann im 19. Jahrhundert eine Gewerbetradition entwickelte, schon seit jeher dichter besiedelt. Die Bevölkerungszunahme seit Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt indessen deutliche Zusammenhänge mit der Industrialisierung und mit dem Bau von Eisenbahnlinien. So entwickelte sich die Industrie im Neckar- und Filstal entlang der Eisenbahnlinie.

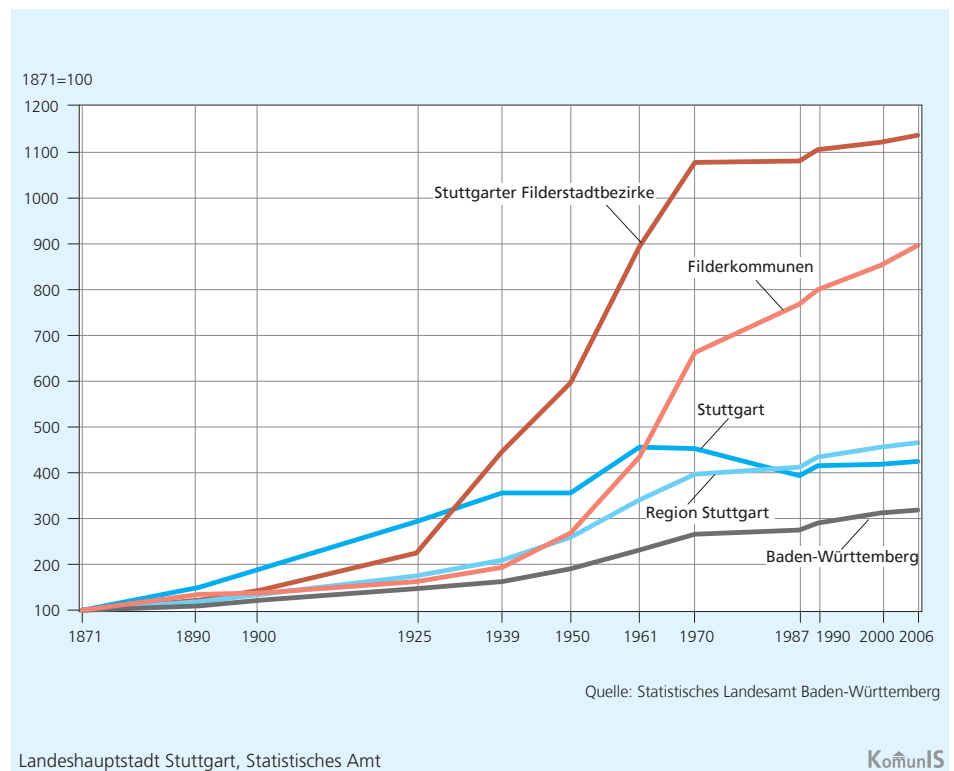
Filder war bis zum II. Weltkrieg noch weitgehend industriearm

Die Filder waren bis zum Zweiten Weltkrieg noch weitgehend industriearm. Selbst am unmittelbaren Stadtrand von Stuttgart hatte sich hier bis dahin nur wenig getan. Der Filderraum bildete aber ein Pendlerreservoir für die schnell wachsenden Wirtschaftszentren.⁵

Stadtexpansion Stuttgarts erreichte Filder um 1900

In Stuttgart setzt bereits ab Ende des 19. Jahrhunderts ein rasantes Bevölkerungswachstum ein. Ab etwa 1900 verlagerte sich das Wachstum auch auf die Filder. 1908 wurde folgerichtig Degerloch eingemeindet. 1937 folgten Sillenbuch/Heumaden und 1942 die restlichen heutigen Filderstadtbezirke Stuttgarts. Wohnten 1890 13 521 Einwohner in den Filderstadtbezirken, wuchs diese Zahl bis 1900 auf 16 291 an. 1925 waren es bereits 25 110 und 1939 schon 49 813 Einwohner, also eine Verdreifachung der Einwohnerzahl in vier Jahrzehnten. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg hielt das Bevölkerungswachstum im südlichen Stuttgarter Stadtgebiet an; 1950 betrug die Einwohnerzahl 66 425 und 1961 99 265. Danach schwächte sich das Wachstum stark ab (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Einwohnerentwicklung Stuttgarts, der Stuttgarter Filderstadtbezirke, der Filderkommunen, der Region Stuttgart und Baden-Württembergs 1871 bis 2006



Bevölkerungswachstum in den Filderkommunen setzte erst nach dem II. Weltkrieg ein

Stuttgarter Filderstadtbezirke mit Einwohnerzuwachs von 1871 bis 2006 von + 1035 %, Filderkommunen + 796 %

In die Filderkommunen setzte erst nach dem Krieg ab etwa 1950 eine rasante Bevölkerungszunahme ein. Von 1950 bis 1970 verdoppelte sich die Einwohnerzahl; seit den 80er-Jahren wohnen in den Fildergemeinden mehr Einwohner als in den Stuttgarter Filderstadtbezirken. 2006 wurden 153 417 Einwohner in den Fildergemeinden gezählt; in Stuttgarts Filderstadtbezirken waren es 126 311. Betrachtet man die Zuwachsraten, dann hatten die Filderkommunen mit + 796 Prozent seit 1871 allerdings noch nicht in dem Maße Einwohner hinzugewonnen, wie dies die Stuttgarter Filderstadtbezirke mit + 1035 Prozent erlebt haben. Dass der gesamte Filderbereich zu den einwohnerdynamischsten Räumen des Landes gehört, ersieht man aus den deutlich niedrigeren Zuwächsen im Land (+ 221 % seit 1871) und in der Region (+ 566 % seit 1871). Der Einwohnerzuwachs hält auch in diesem Jahrzehnt an; seit 2000 sind die Fildergemeinden um mehr als 7573 Einwohner gewachsen, die Filderstadtbezirke Stuttgarts im gleichen Zeitraum „nur“ um 1732 Einwohner (Stuttgart insgesamt: + 10 049) (vgl. Karte 3).

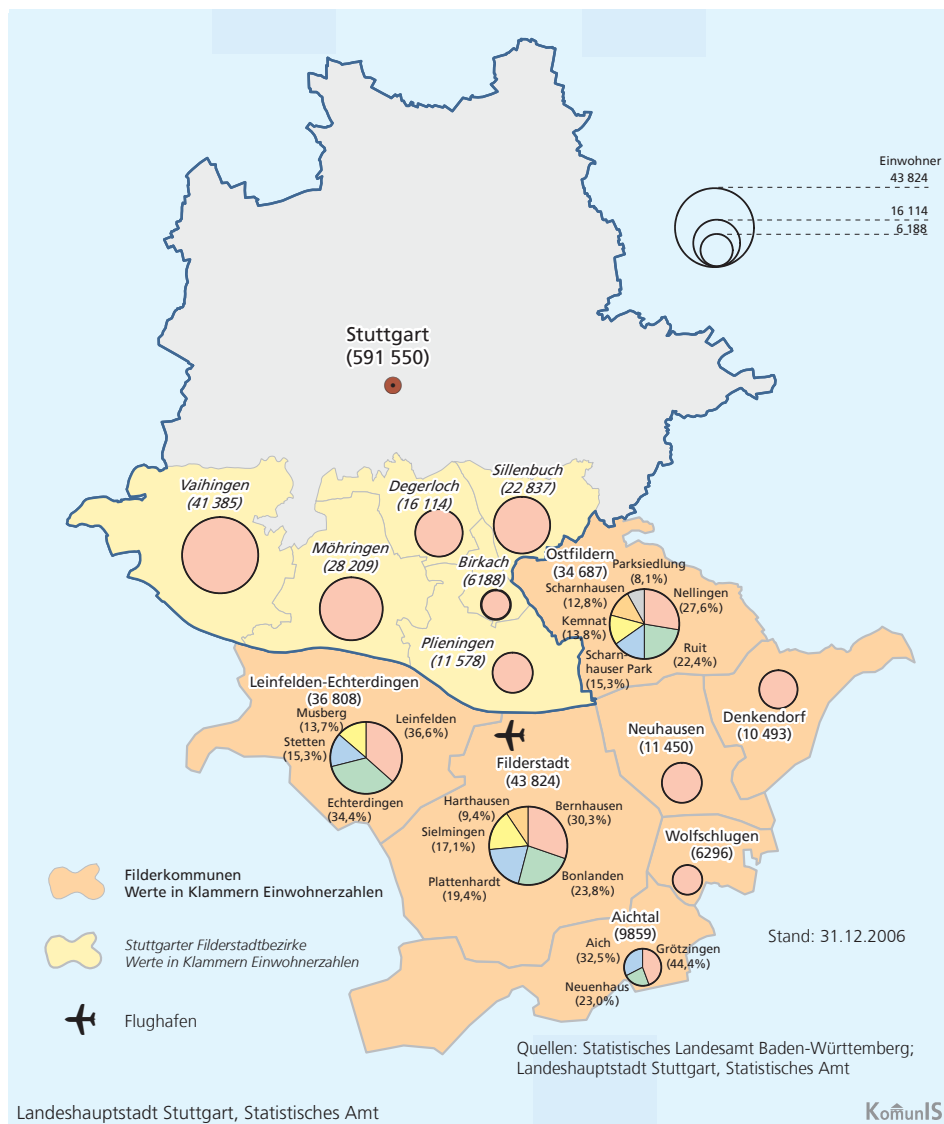
Natürliche Einwohnerentwicklung und Wanderungen

Stuttgarter Filderstadtbezirke sind überwiegend wegen positiver Wanderungsbilanz gewachsen

Die insgesamt leichte positive Einwohnerentwicklung der Stuttgarter Filderstadtbezirke rührt von einer positiven Wanderungsbilanz, die alles in allem die negative natürliche Einwohnerentwicklung mehr als ausgleichen konnte. Von den Filderstadtbezirken Stuttgarts haben im Durchschnitt der Jahre 1996 bis 2006 nur Vaihingen und Plieningen einen leichten Geburtenüberschuss erzielt (vgl. Abbildung 2).

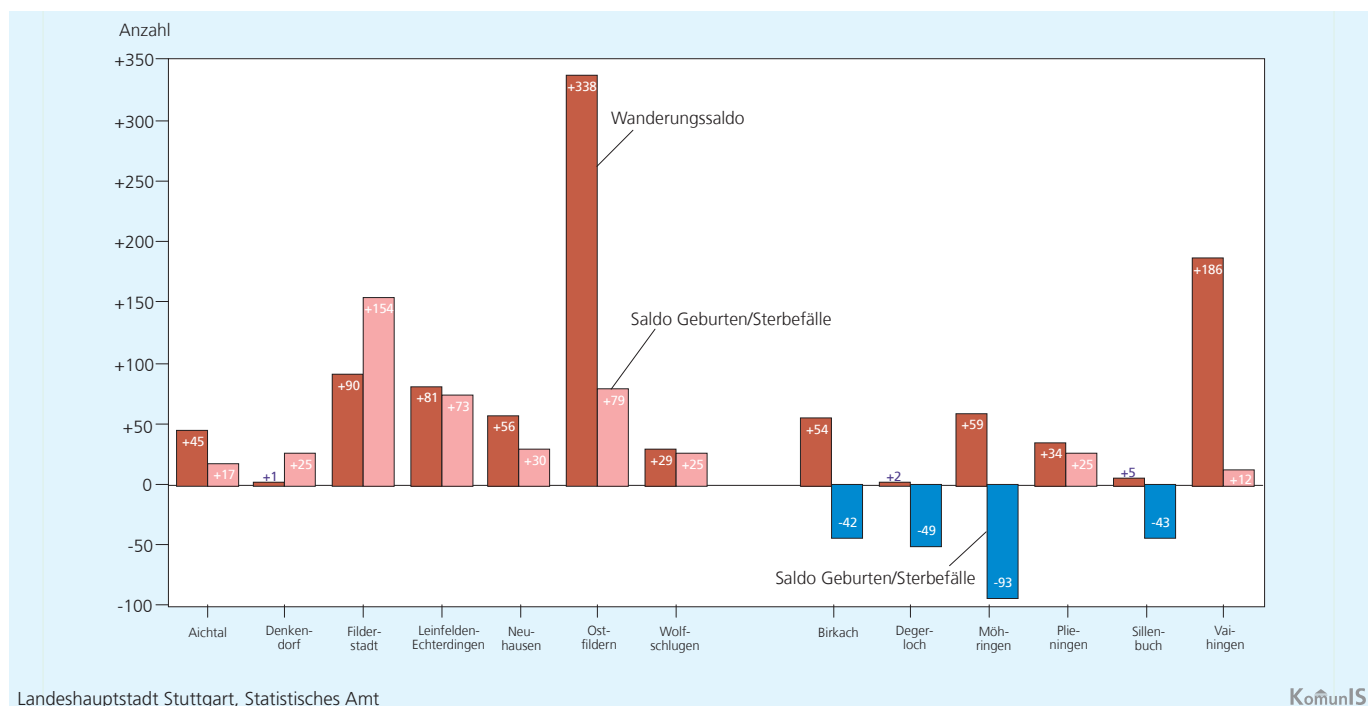
In Filderkommunen hatte Geburtenüberschuss zu 40 % zum Bevölkerungswachstum beigetragen

Bei den Filderkommunen trägt die natürliche Einwohnerentwicklung zu 40 Prozent und die Wanderungsbilanz zu 60 Prozent zum gesamten Einwohnerzuwachs im Betrachtungszeitraum 1996 bis 2006 bei. Auffallend sind die Wanderungsbilanzen von Vaihingen und insbesondere von Ostfildern, in denen sich eine stärkere Bautätigkeit widerspiegelt (Lauchäcker bzw. Scharnhäuser Park).

Karte 3: Einwohnerzahl der Filderorte
2006

157

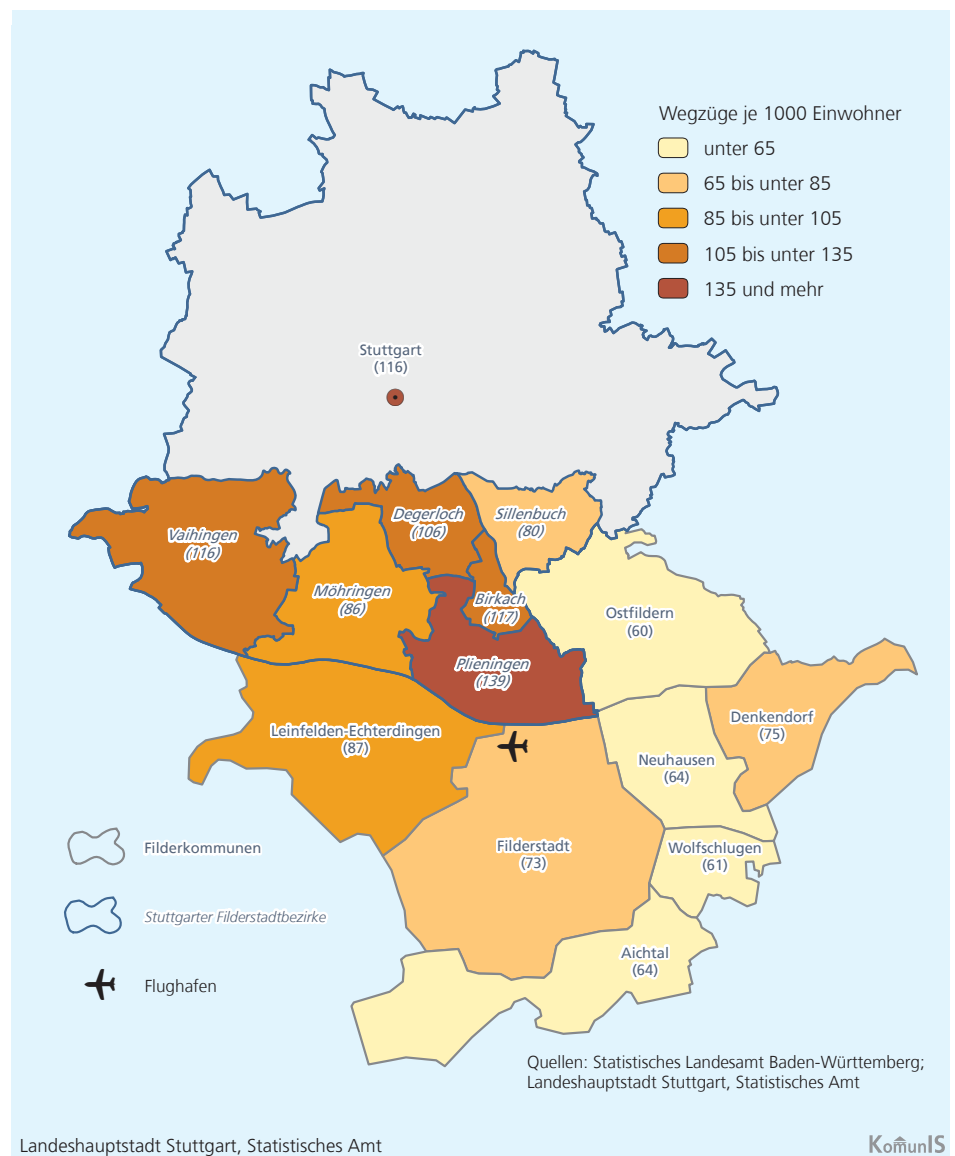
Abbildung 2: Durchschnittlicher Saldo der Wanderungen und der Geburten/Sterbefälle der Jahre 1996 bis 2006 im Filderraum



Stuttgarter Filderstadtbezirke mit hoher
Bevölkerungsfluktuation

Die Stuttgarter Filderstadtbezirke werden durch eine hohe Bevölkerungsfluktuation geprägt. Dies trifft in besonderer Weise auf die Stadtbezirke Plieningen, Birkach und Vaihingen mit ihren Universitätsstandorten zu, die eine rund doppelt so hohe Wegzugsrate (Wegzüge je 1000 Einwohner) im Jahr haben wie die meisten Filderkommunen (vgl. Karte 4).

Karte 4: Mobilität in den Filderorten
2006



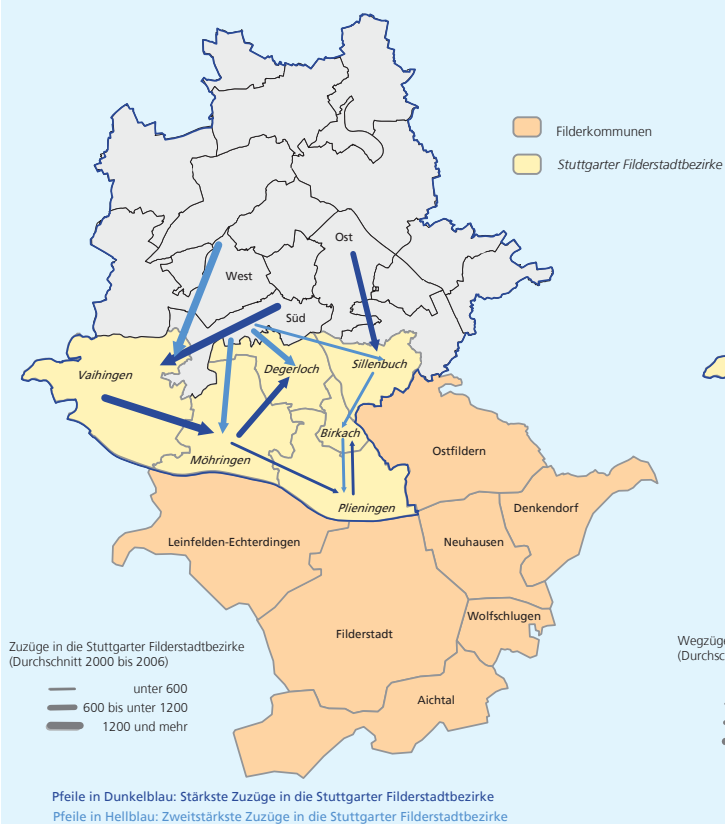
Das Wanderungsgeschehen im Filderraum ist eng miteinander verflochten. Wenn nicht persönliche oder berufliche Gründe vorliegen, werden Umzüge häufig im vertrauten und bekannten Umfeld realisiert. Im Zeitraum 2002 bis 2006 erfolgten beispielsweise in Stuttgart 57 Prozent der Wegzüge von Familien mit Kindern in Gemeinden, die weniger als 5 km außerhalb Stuttgarts liegen⁶.

Enge Wanderungsverflechtungen auf
den Fildern

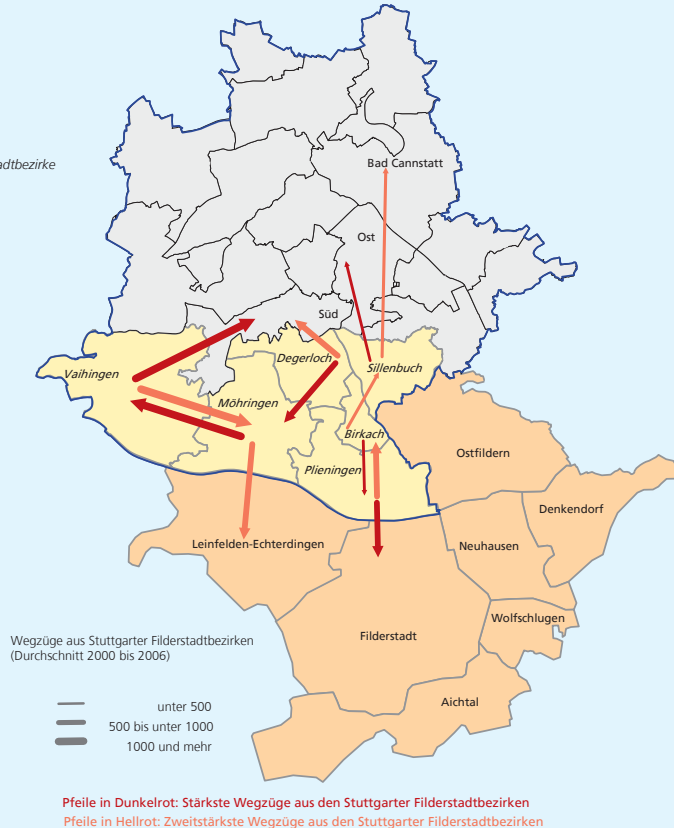
Die wichtigsten Wanderungsströme der Filderkommunen gehen in die unmittelbar benachbarten Städte und Gemeinden. Sehr enge Verflechtungen mit Stuttgart haben insbesondere Neuhausen, Filderstadt, Leinfelden-Echterdingen und Ostfildern. Stuttgart ist sowohl als Herkunftsort für Zuziehende als auch als Zielort für Wegziehende von Bedeutung. Es findet offenkundig ein reger Bevölkerungsaustausch zwischen diesen Filderkommunen und der Landeshauptstadt statt (vgl. Karte 5).

Karte 5: Wanderungsverflechtungen 2006

Karte 5.1: Zuzüge in die Stuttgarter Filderstadtbezirke



Karte 5.2: Wegzüge aus den Stuttgarter Filderstadtbezirken



Karte 5.3: Zuzüge in die Filderkommunen



Karte 5.4: Wegzüge aus den Filderkommunen



Wanderungsgeschehen in Stuttgarter Stadtbezirken ist auf Stuttgart konzentriert

Noch haben Filderkommunen jüngere Altersstruktur als Stuttgarter Filderstadtbezirke

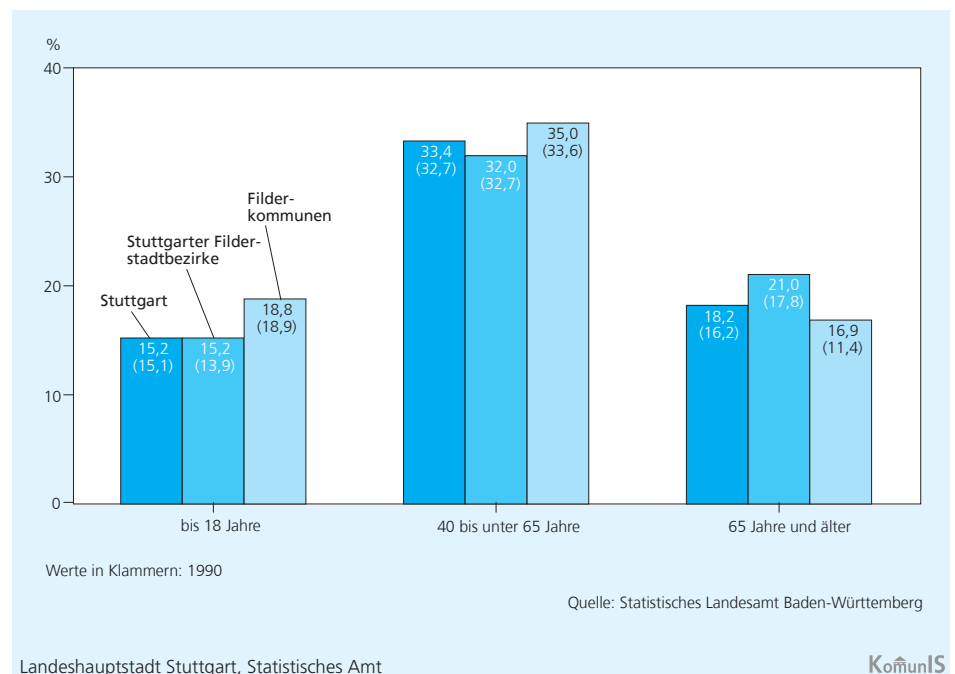
Doch in Zukunft wird in den Filderkommunen ein beschleunigter Alterungsprozess einsetzen

Die Wanderungsverflechtungen der Stuttgarter Stadtbezirke beschränken sich hingegen in erster Linie auf das Stuttgarter Stadtgebiet. Nur Wegziehende aus Plieningen und Möhringen präferieren eine Filderkommune (Filderstadt bzw. Leinfelden-Echterdingen). Die wichtigsten Zuzugsströme der Stuttgarter Filderstadtbezirke sind ausschließlich Stuttgarter Stadtbezirke - entweder Filderstadtbezirke selbst oder Innenstadtbezirke.

Altersstruktur

Die Filderkommunen zeichnen sich durch relativ hohe Anteile von Kindern und Jugendlichen aus (vgl. Abbildung 3). Gleichzeitig ist der Anteil der Senioren ab 65 Jahren (16,9 %) niedriger als in Stuttgart insgesamt (18,2 %) und insbesondere in den Stuttgarter Filderstadtbezirken (21,0 %). Der etwas höhere Anteil der Altersgruppe von 40 bis unter 65 Jahren deutet zugleich auf ein Alterungsphänomen hin. Die Umlandgemeinden der Kernstadt Stuttgarts haben auf dem Höhepunkt der Suburbanisierungswelle in den Neubaugebieten verstärkt jüngere Familien angezogen, die jetzt nach und nach in der Alterspyramide „durchaltern“. Von 1990 bis 2006 hat sich die Zahl der 65-Jährigen und älteren in den Filderkommunen um 72 Prozent erhöht, in Stuttgart hingegen nur um 18 Prozent und in den Stuttgarter Filderstadtbezirken um 23 Prozent. Die Alterung wird sich im suburbanen Filderbereich in naher Zukunft verstärkt fortsetzen. Die Fildern sind heute, was den Alterungsprozess ihrer Einwohnerschaft anbelangt, auf dem „Entwicklungsstand“ Stuttgarts zu Beginn der 90er-Jahre. Für den suburbanen Filderraum mit seiner geringen bis mittleren Bebauungsdichte und zum Teil größeren Pendeldistanzen zu städtischen Zentren wird es in Zukunft zu einer besonderen Herausforderung, älteren Menschen ein geeignetes Lebensumfeld zu bieten⁷.

Abbildung 3: Altersstruktur in den Filderorten 2006



Entwicklung der Wirtschaft

Die ersten industriellen Ansätze in Baden-Württemberg um 1810 fanden nicht in Stuttgart, sondern in Esslingen, der ehemaligen Freien Reichsstadt, in Ludwigsburg und danach in der selbstständigen Stadt Cannstatt statt; Cannstatt zog die Unternehmerschaft der Residenzstadt Stuttgarts an.

Filderraum bildete bis zum II. Weltkrieg Pendlerreservoir Stuttgarts

Erst nach 1850 erhielt auch Stuttgart „richtige“ Industrie.⁸ Sie konzentrierte sich bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges weitgehend auf das Neckartal. Der Filderraum galt noch als industriearm, bildete vielmehr das Pendlerreservoir für die schnell wachsende Wirtschaftszentrale⁹. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, beginnend ab etwa 1950, zeigten sich erste Industrialisierungsansätze¹⁰. Trotz seiner Nähe zu den Industriekernen Stuttgarts und des Neckartals wurde der Filderraum relativ spät als Industriestandort in Anspruch genommen, weil die Verkehrserschließung durch den großen Höhenunterschied zu Stuttgart und dem Neckartal schwierig war¹¹.

Bau neuer Straßen und technischer Fortschritt im Kfz-Bereich schafften Voraussetzungen, die Filder zu erschließen

Erst ein technisch verbesserter Kfz-Verkehr und der Bau neuer Straßen (Mittlere Filderlinie, Neckartalauffahrt bei Hedelfingen) sowie des Autobahnanschlusses schafften günstigere Voraussetzungen. So wurde der Filderraum nicht nur ein bevorzugter Raum für die Bevölkerungs-, sondern auch für die Arbeitsstättensuburbanisierung¹².

Nach dem Krieg wurden Filderstadtbezirke und Filderkommunen bevorzugte Ziele für Industrie und Gewerbeansiedlungen

Der Filderraum war nach dem Krieg, neben den Räumen Leonberg/Ditzingen/Gerlingen und Böblingen/Sindelfingen, bevorzugtes Ziel von Industrie- und Dienstleistungsbetrieben, die dort neu entstanden sind oder aus Stuttgart verlagert wurden¹². Wichtig war für diese die gute Verkehrsanbindung (Autobahn/Flughafen) und die Nähe zu Stuttgart. Das eingearbeitete Personal konnte dem Betrieb folgen, die Führungsvorteile innerhalb des Verdichtungsraums blieben bestehen, ebenso der Zugriff auf ein großes Angebot gut ausgebildeter junger Menschen. Auf den Fildern ist dies unmittelbar durch die Universität Stuttgart mit dem ingenieurwissenschaftlichen Schwerpunkt in Stuttgart-Vaihingen und die unter anderem betriebswirtschaftlich ausgerichtete Universität Hohenheim sowie nahegelegene weitere Hochschulstandorte (Nürtingen, Esslingen, Reutlingen, Tübingen) gegeben.

Möhringen entwickelte sich zum führenden Standort für Unternehmen der Stuttgarter Filderstadtbezirke

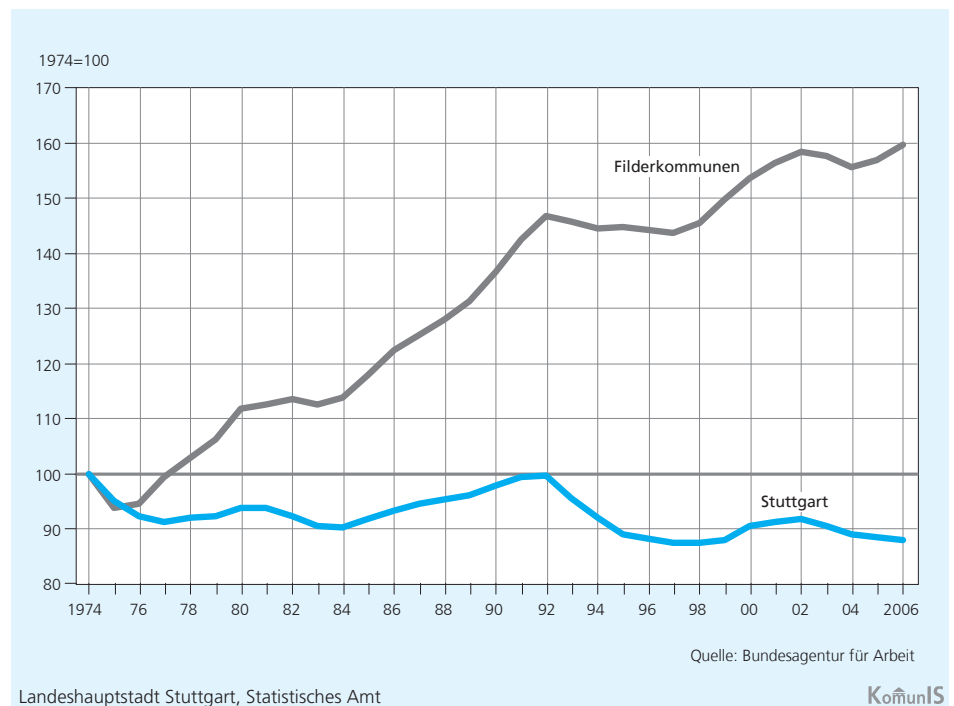
Stuttgarts Beschäftigtenzahlen expandierten in der Nachkriegszeit bis 1960 noch einmal stark, stagnierten aber danach auf diesem Niveau bis Anfang der 90er-Jahre¹³ und nehmen seitdem tendenziell ab. Die Beschäftigtenzahlen in den Stuttgarter Filderstadtbezirken stiegen hingegen bis 1987 kräftig. Nur in Degerloch war bereits Anfang der 60er-Jahre die Sättigungsgrenze erreicht. Insbesondere im Stadtbezirk Möhringen explodierte förmlich die Arbeitsplatzentwicklung. Von 1961 bis 1987 verfünffachte sich die Beschäftigtenzahl dort. Damit wurde der bis dahin wichtigste Arbeitsort auf den Stuttgarter Fildern, der Stadtbezirk Vaihingen, überholt. Arbeiteten 1950 nur 6,6 Prozent und 1961 6,8 Prozent der Gesamtbeschäftigten Stuttgarts in den Fildervororten, waren es 1970 schon 8,5 Prozent und 1987 schließlich 14,8 Prozent (65 392 Beschäftigte).

Erst wenn voraussichtlich Mitte 2008 regionalisiert auswertbare valide Daten des Unternehmensregisters vorliegen werden, können erstmals wieder seit 1987 Aussagen über die Entwicklung der Arbeitsplätze und Beschäftigten in den Stuttgarter Filderbezirken gemacht werden. Auch eine vergleichende Betrachtung mit den angrenzenden Kommunen wird dann möglich sein.

Während Stuttgarter Filderstadtbezirke ab den 1990er-Jahren kaum noch oder gar kein Beschäftigtenwachstum hatten, expandierten die Beschäftigtenzahlen in den Fildergemeinden weiter

Die ersten Industrialisierungsansätze in den Filderkommunen konzentrierten sich auf den westlichen Bereich, vornehmlich auf Leinfelden und dann auch auf Echterdingen (vgl. Grotz, S. 161). Die Beschäftigtenzahlen expandierten auch hier ab den 70er-Jahren (1970: 37 264). Bis 1987 steigerte sich die Beschäftigtenzahl auf 59 616 Personen (+ 60 %), was in etwa der Expansionsrate der Stuttgarter Fildervororte (+ 66 %) in diesem Zeitraum entsprach. 2006 zählten die Filderkommunen zusammen 59 529 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Erwerbstätige ohne Beamte, Selbstständige und geringfügig Beschäftigte). Im Unterschied zur Entwicklung in Stuttgart nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf den Fildern in den letzten 20 Jahren zu; seit 1987 ist ein Plus von 30,5 Prozent zu verzeichnen (Stuttgart: - 5,7 %). Das Verhältnis der Beschäftigten Stuttgarts zu den Beschäftigten der Filderkommunen belief sich 1987 auf 7,9 : 1. 2006 kamen auf einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Filderkommunen 5,7 Beschäftigte in Stuttgart. Dieser Vergleich verdeutlicht den weiteren Bedeutungsgewinn, den die Filderkommunen als Wirtschaftsstandort absolut und relativ bezüglich der Kernstadt Stuttgart in den letzten zwei Dekaden erfahren haben.

Abbildung 4: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Filderkommunen und in Stuttgart 1974 bis 2006



Sektorale Entwicklung der Wirtschaft

Im Vergleich zu anderen Wirtschaftsräumen hat das Verarbeitende Gewerbe in der Region Stuttgart im Allgemeinen und in der Landeshauptstadt Stuttgart im Großstadtvergleich im Speziellen seit jeher ein besonders hohes Gewicht in der Sektoralstruktur. Stuttgart hat unter den zehn größten deutschen Städten den höchsten Anteil des Produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung. Dies bringt zwar einerseits eine höhere Konjunkturanfälligkeit mit sich, andererseits nehmen die Arbeitseinkommen hier eine Spitzenstellung ein¹⁴.

Diese Besonderheit der hiesigen Wirtschaftsstruktur hat sich bis in die heutige Zeit durchgepaust. Freilich hat auch hierzulande die Wirtschaft einen bemerkenswerten Strukturwandel erfahren. Waren 1950 noch 59,2 Prozent der Beschäftigten in Stuttgart im Verarbeitenden Gewerbe tätig, sank dieser Anteil auf 53,4 Prozent 1961, 1970 auf 49,6 Prozent und 1987 auf 34,6 Prozent. Nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit beträgt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe heute in Stuttgart nur noch 27,5 Prozent (30.6.2006). 72 Prozent der Beschäftigten in Stuttgart sind dem Dienstleistungsbereich zuzuordnen. Könnte man die hier nicht enthaltenen Beamten und Selbstständigen berücksichtigen, wäre dieser Anteil tatsächlich noch höher anzusetzen.

Die Industrialisierung der Fildergemeinden basierte zunächst auf der Entstehung und Verlagerung von Arbeitsstätten im Produzierenden Gewerbe. 1970 waren beispielsweise noch fast zwei Drittel aller Beschäftigten (63,3 %) im sekundären Sektor tätig (zum gleichen Zeitpunkt in Stuttgart: 49,6 %); 1987 ging dieser Anteil des Verarbeitenden Gewerbes bereits auf unter 50 Prozent zurück (45,5 %; Stuttgart: 34,6 %) und heute sind es noch 35,9 Prozent bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stand 30.6.2006).

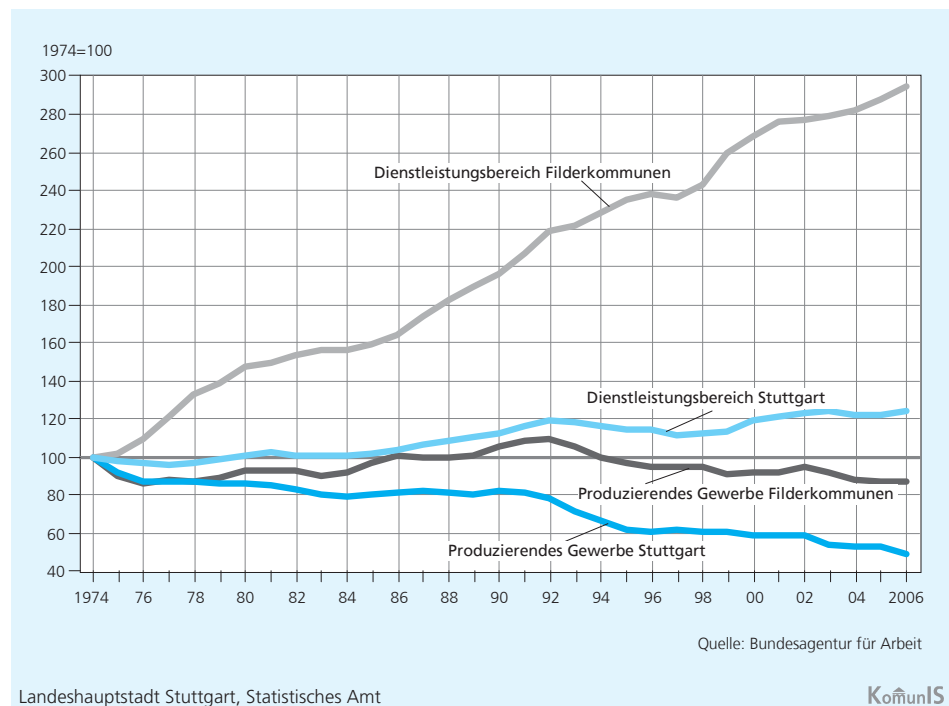
Auch in den Fildergemeinden hat die dortige Wirtschaft einen enormen Veränderungsprozess, eine Tertiärisierung, erfahren (vgl. Abbildung 5). Gleichzeitig hat sich die Zahl der im Verarbeitenden Bereich Tätigen verringert (1987-2006: - 12 % sozialversicherungspflichtig Beschäftigte; Stuttgart: - 40 %). Fast zwei Drittel (63 %) der Arbeitsplätze sind heute im Dienstleistungsbereich angesiedelt, mehr noch: Das Tempo des Tertiärisierungsprozesses in den Fildergemeinden (1987-2006: + 69 %

In Stuttgart ist Strukturwandel der Wirtschaft weit fortgeschritten; nur noch 28 % der Beschäftigten sind im Verarbeitenden Gewerbe tätig

In den Filderkommunen setzte Tertiärisierung der Wirtschaft später ein; 36 % der Beschäftigten arbeiten im Verarbeitenden Gewerbe

Dienstleistungsbereich ist auf den Fildern stürmischer gewachsen als in Stuttgart; sektorale Strukturunterschiede zu Stuttgart haben sich verringert

Abbildung 5: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Filderkommunen und in Stuttgart 1974 bis 2006 nach Wirtschaftsbereichen



sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) war deutlich höher als in Stuttgart (1987-2006: + 16 %), die sektoralen Strukturunterschiede in der Wirtschaft zwischen Stuttgart und dem suburbanen Filderbereich haben sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte verringert. Parallel dazu ist innerhalb des Fildergebietes der Tertiärisierungsprozess im westlichen Teil, in dem die Industrialisierung ihren Anfang nahm, am weitesten fortgeschritten. In Leinfelden-Echterdingen sind heute fast drei Viertel (73 %) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor tätig (vgl. Karte 6).

Maschinenbau in Fildergemeinden wichtigste Branche im Verarbeitenden Gewerbe

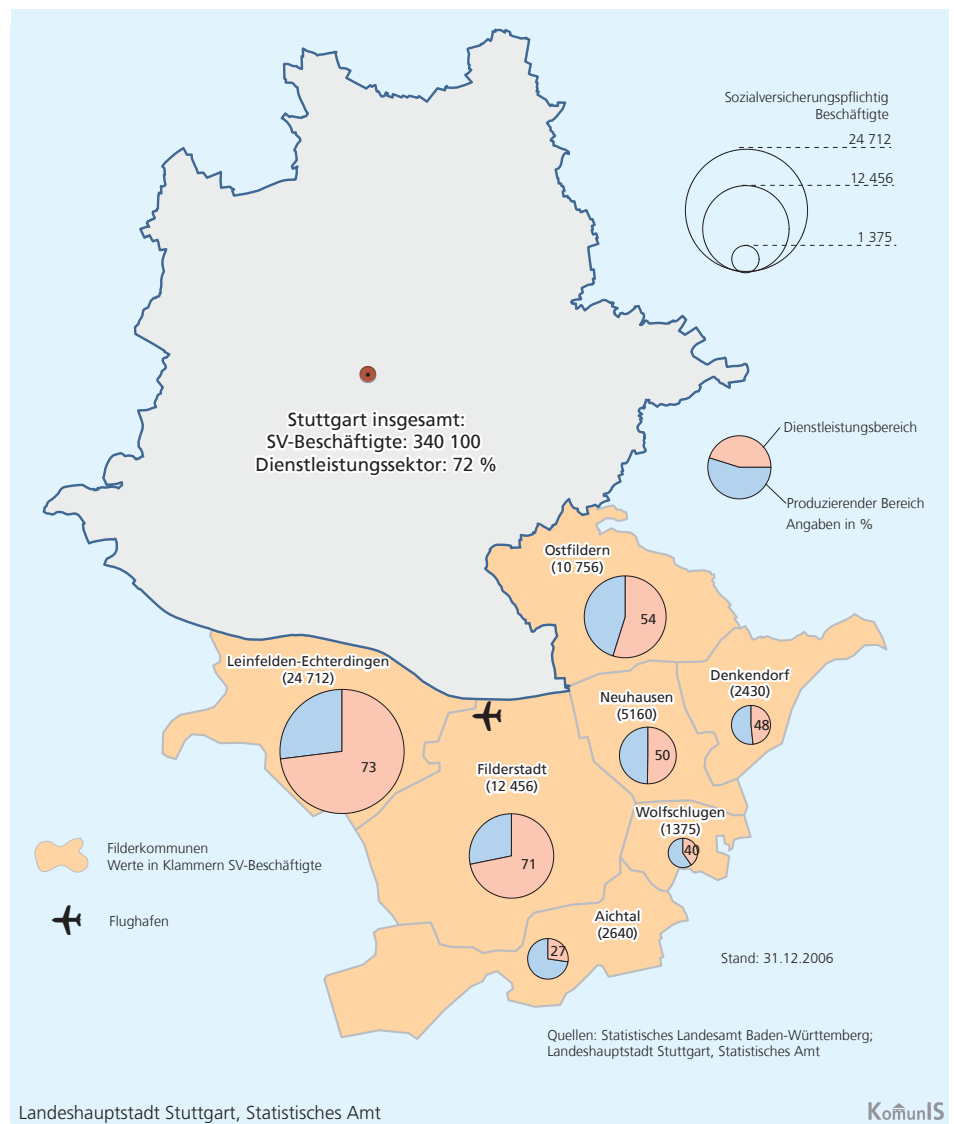
Charakteristisch für das Verarbeitende Gewerbe ist in Stuttgart die Herstellung von Kraftfahrzeugen und deren Teile. In dieser Wirtschaftsabteilung waren 11 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten 2006 tätig. Eine bedeutende Rolle spielt auch die Elektrotechnik. In den Fildergemeinden nimmt die Rolle der wichtigsten Branche im Verarbeitenden Gewerbe der Maschinenbau mit 11 Prozent der Gesamt-Beschäftigten ein. Bekannte Firmenbeispiele aus dem Verarbeitenden Gewerbe sind Thyssen Aufzüge in Neuhausen, Putzmeister (Betonputz) in Aichtal, Robert Bosch GmbH (Elektrowerkzeuge) und Roto Frank AG (Fensterbau, Baubeschläge) in Leinfelden-Echterdingen. In Ostfildern und in Leinfelden-Echterdingen ist auch das Druck- und Verlagsgewerbe stark vertreten, das Baugewerbe mit zwei großen Bauunternehmen (Kirchhoff und Baresel) in Leinfelden-Echterdingen.

Von den zehn wichtigsten Wirtschaftsabteilungen der Landeshauptstadt sind acht im Dienstleistungsbereich angesiedelt. Die größten Bereiche sind die Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung und das Gesundheitswesen (Krankenhäuser u. ä.). Das Bankwesen, das Versicherungsgewerbe und die öffentliche Verwaltung sind ebenfalls herausragende Arbeitgeber im Dienstleistungsbereich in Stuttgart (vgl. Tabelle 1).

Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungsfirmen sind sowohl in Stuttgart als auch in den Filderkommunen wichtigste Dienstleister

Auch in den Fildergemeinden stehen im Dienstleistungssektor an erster Stelle als Arbeitgeber Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungsfirmen; das Gesundheitswesen spielt mit den Krankenhäusern in Filderstadt und Ostfildern ebenso eine wichtige Rolle. Dazu kommt die Handelsvermittlung, die öffentliche Verwaltung, Softwarehäuser in Filderstadt und Leinfelden-Echterdingen (T-Systems) und nicht zuletzt Dienstleistungen für den Flughafenbetrieb und das Speditionsgewerbe hauptsächlich in Leinfelden-Echterdingen und Filderstadt.

Karte 6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte der Filderorte 2006



Flughafen bedeutender Arbeitgeber

Der Flughafen selbst ist ein wichtiger Arbeitgeber mit der Flughafengesellschaft, den Fluglinien und anderer mittelbarer Arbeitgeber (Hotels, Läden, Gastronomie etc.). Gemäß einer Studie der Universität Hohenheim hat der Flughafen insgesamt rund 9500 Erwerbstätige, darunter 88 Prozent sozialversicherungspflichtig Beschäftigte¹⁵. Ein neuer Arbeitsplatzschwerpunkt wird durch die seit Oktober 2007 offiziell in Betrieb genommene Neue Messe Stuttgart in Leinfelden-Echterdingen, die unmittelbar an das Flughafengelände angrenzt, entstehen. Da die Landesmesse Magnetwirkung unter anderem für messennahe Dienstleistungsfunktionen hat, wird erstmals die Erschließung eines interkommunalen Gewerbegebiets von Leinfelden-Echterdingen und Stuttgart bei der Messe ins Auge gefasst¹⁶. Mehr als 100 Hektar neue Gewerbegebiete sind rings um die Messe am Flughafen geplant beziehungsweise bereits in der Realisierung. Zahlreiche Bauanfragen für Büro- und Konferenzräumlichkeiten sowie für mehr als zehn Hotels liegen vor¹⁷.

Neue Messe wird neue Ansiedlungen nach sich ziehen

Neben dem klassischen Produktionsbereich, der im Filderraum mit über 20 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (30.06.2006: 21 433) weiterhin ein beachtlicher und relativ stabiler Wirtschaftsfaktor darstellt, sind es vor allem die unternehmensorientierten Dienstleistungsbetriebe (EDV-Dienstleistungen, Unternehmensberatung, Technische Dienste), die das wirtschaftliche Wachstum forciert haben¹⁸.

Tabelle 1: TOP 10 Wirtschaftsabteilungen in Stuttgart und in den Fildergemeinden 2006

Stuttgart

Rang	Abteilung	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
1	Herstellung von Kraftfahrzeugen und Kraftwagenteilen	34 629
2	Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung	20 215
3	Gesundheitswesen	19 407
4	Zentralbanken und Kreditinstitute	15 774
5	Öffentliche Verwaltung	15 432
6	Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	12 530
7	Versicherungsgewerbe	12 302
8	Sozialwesen	10 663
9	Softwarehäuser	9 672
10	Kirchliche Vereinigungen; politische Parteien sowie sonstige Interessenvertretungen	9 529

Fildergemeinden

Rang	Abteilung	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
1	Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung	3 856
2	Gesundheitswesen	2 719
3	Herstellung von Werkzeugmaschinen	2 353
4	Handelsvermittlung	1 981
5	Öffentliche Verwaltung	1 842
6	Herstellung von Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige	1 836
7	Herstellung von sonstigen nicht wirtschaftsspezifischen Maschinen	1 826
8	Druckgewerbe	1 784
9	Sonstige Hilfs- und Nebentätigkeiten für Verkehr	1 695
10	Softwarehäuser	1 594

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuInS

Straßenverkehrsanbindung wichtigster Standortvorteil der Filder

Eine Unternehmensbefragung hat aufzeigen können, dass die Betriebe auf den Fildern als besonders wichtige Standortvorteile die Straßenverkehrsanbindung ansehen, wesentlich wichtiger im Übrigen als die Flughafen-Anbindung. Die Verfügbarkeit qualifizierter Mitarbeiter, die Bodenpreise und das Vorhandensein von Flächen sowie die Höhe der kommunale Steuern und Abgaben wurden von den ansässigen Unternehmen als bedeutsame Standortfaktoren genannt. Der Wohn- und Freizeitwert und das Image der Filderregion spielt als weiterer Standortfaktor für die dortigen Unternehmen kaum eine Rolle. Wichtiger für Kunden und Geschäftspartner ist die Nähe zu Stuttgart, als vorteilhaft wurde dabei bezeichnet, dass einige Fildergemeinden dieselbe Telefonvorwahl wie Stuttgart haben¹⁸.

Nähe zu Stuttgart für Unternehmen in Filderkommunen als Imagefaktor sehr wichtig

Die Nähe zu Stuttgart ist dabei als Imagefaktor zu sehen. Stuttgart fungiert als Imageträger für die Region – der Begriff "Filder" ist zu unscharf und unbekannt, um sich als Werbeträger zu eignen, obwohl die Geschäftsbeziehungen unternehmensorientierter Dienstleistungsbetriebe größtenteils über weite Distanzen über die Region Stuttgart ausgerichtet sind und die räumliche Nähe zu Kunden, Zulieferern oder Kooperationspartnern eher von geringerer Bedeutung ist¹⁸.

Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit in Stuttgarter Filderstadtbezirken relativ gering

Die hohe ökonomische Leistungskraft Baden-Württembergs und seiner Kernregion sorgte stets für eine gute Lage auf dem Arbeitsmarkt. Baden-Württemberg hat von allen Bundesländern die niedrigste Arbeitslosigkeit. Stuttgart weist nach München von allen deutschen Großstädten über 500 000 Einwohner traditionell die zweitniedrigste Quote aus. Da auf Gemeinde- beziehungsweise Stadtbezirksebene seitens der Bundesagentur für Arbeit keine Arbeitslosenquoten berechnet werden können, wird hilfsweise¹⁹ auf die Zahl der Arbeitslosen bezogen auf die Zahl der Einwohner im Altersbereich von 15 bis 65 Jahre zurückgegriffen („Betroffenheitsquote“). Danach hatte Stuttgart im Jahresdurchschnitt 2006 eine „Betroffenheitsquote“ von 6,0 Prozent. Zum Vergleich: Baden-Württemberg und Region Stuttgart 4,8 und 4,9 Prozent. Innerhalb Stuttgarts existiert ein Nord-Süd-Gefälle. Die Filderstadtbezirke liegen mit Quoten zwischen 3,5 Prozent (Vaihingen) und 4,3 Prozent (Sillenbuch) deutlich unter dem Stadtdurchschnitt.

Arbeitslosigkeit in Filderkommunen noch niedriger

Noch größer ist das Gefälle zwischen der Kernstadt Stuttgart und den benachbarten Filderkommunen, die allesamt relativ niedrige „Betroffenheitsquoten“ aufweisen. Im Jahresdurchschnitt 2006 hatte keine Filderkommune eine höhere „Betroffenheitsquote“ als 3,7 Prozent.

Berufspendlerbeziehungen

Stuttgart ist das überragende Einpendlerzentrum für die gesamte Region und natürlich auch für den Filderraum. Von den 340 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pendelten 2006 205 400 Personen oder 60,4 Prozent von außerhalb nach Stuttgart ein. 1997 waren es noch 55,0 Prozent. Gleichzeitig ist die Zahl der Auspendler von 47 000 (1997) auf 58 000 (2006) (+ 25 %) gestiegen. Immer mehr Beschäftigte pendeln also über die Gemeindegrenze hinweg zur Arbeit.

Dies liegt im Bundestrend: Die Zahl der Berufspendler, deren Wohn- und Arbeitsort nicht in der gleichen Gemeinde liegt, nimmt in Deutschland kontinuierlich zu. korrespondierend nimmt die Zahl der Binnenpendler, deren Arbeitsplatz und Wohnort in der gleichen Gemeinde liegen, stark ab²⁰. Generell sind die Wegelängen im Berufsverkehr länger geworden, die Pendelaufwendungen in Distanz- und Zeitgrößen sind angestiegen²¹.

Stuttgart für Filderkommunen wichtigstes Pendlerziel

Die Pendelbeziehungen der Filderkommunen sind sehr eng auf Stuttgart ausgerichtet (vgl. Karte 7). Außer für die am Ostrand der Filderebene gelegene Gemeinde Denkendorf ist für alle anderen Filderkommunen Stuttgart das wichtigste Auspendlerziel. 18 074 und damit fast jeder zehnte Einpendler nach Stuttgart stammten 2006 aus einer der sieben Filderkommunen. Leinfelden-Echterdingen und Filderstadt stellen die viert- beziehungsweise fünftwichtigsten Einpendlerströme Stuttgarts dar.

Filderkommunen haben sich in der jüngeren Vergangenheit auch zu Einpendlerzielen entwickelt

In der jüngeren Vergangenheit haben sich die Filderkommunen freilich zu beachtlichen Arbeitsorten entwickelt. Hatten die Filderkommunen noch zum Volkszählungsschichttag im Jahr 1970 zusammen einen Berufs-Einpendlerüberschuss von rund 16 000 Berufspendlern und 1987 von 14 000, ist dieser Einpendlerüberschuss zwischenzeitlich auf 1317 Personen 2006 (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) zusammengeschrumpft. Alle Filderkommunen hatten 1970 und 1987 noch mehr Berufsein- als -auspendler. Seit den 90er-Jahren weisen Leinfelden-Echterdingen (2006: + 11 073) und Neuhausen (2006: + 783) einen Einpendlerüberschuss auf (vgl. Tabelle 2). Insbesondere Leinfelden-Echterdingen hat demzufolge enorm an Arbeitsplatzzentralität gewinnen können. 2006 pendelten 20 684 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Leinfelden-Echterdingen ein. 1987 hatte Leinfelden-Echterdingen nur 8221 Berufseinpendler. Die Einpendler stammen in erster Linie aus Stuttgart (22 %), gefolgt von Filderstadt (12 %; vgl. Karte 8).

Karte 7: Pendlerverflechtungen der Filderkommunen mit Stuttgart 2006

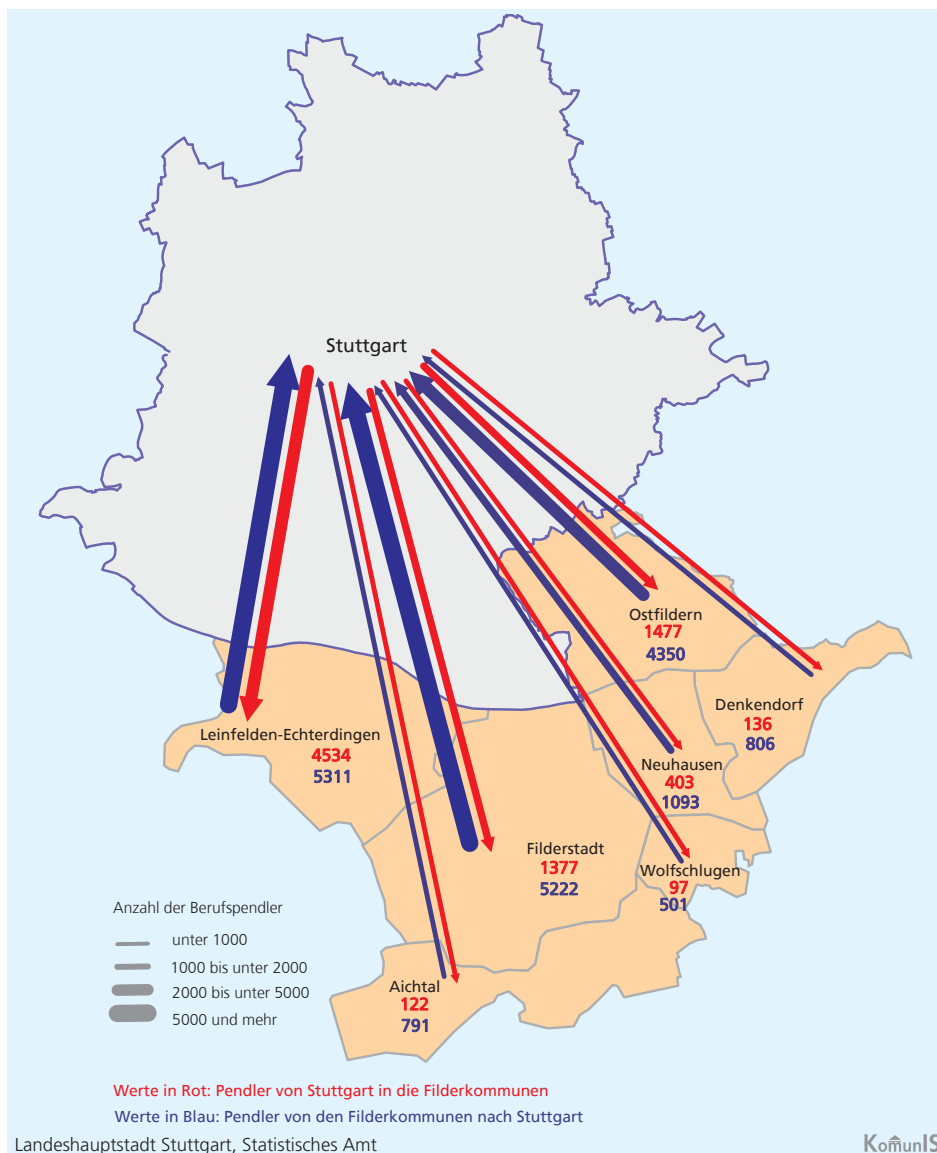


Tabelle 2: Berufs-Pendlersalden 1970, 1987 und 2006

	1970 ¹	1987 ¹	2006 ²
Stuttgart	+ 117 669	+ 159 028	+ 146 714
Leinfelden-Echterdingen	- 1 204	- 983	+ 11 073
Filderstadt	- 5 245	- 5 750	- 4 756
Neuhausen	- 19 212	- 546	+ 783
Ostfildern	- 4 468	- 2 454	- 2 278
Denkendorf	- 1 385	- 2 077	- 996

¹ Volkszählungsergebnisse.
² Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Quelle: Statistisches Amt Stuttgart: Pendleranalyse für die Nachbarschaftsvororte Stuttgart 1970 und 1987 (Sonderheft 2/1991); Bundesagentur für Arbeit

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Pendler heute weniger stark auf Stuttgart oder Esslingen ausgerichtet

Die Pendlerausrichtung ist heute deutlich diversifizierter. Stuttgart und im östlichen Filderraum Esslingen haben an Dominanz als Einpendlerzentren verloren; die Verflechtungen innerhalb der Filderkommunen sind gestiegen; neue Einpendlerziele wie Sindelfingen (Daimler AG) haben an Bedeutung genommen. So ist Stuttgart nur noch für die Beschäftigten von Leinfelden-Echterdingen das mehrheitlich angesteuerte Pendelziel (55 %); noch 1987 fuhren 86 Prozent der Auspendler Leinfelden-Echterdingens nach Stuttgart zur Arbeit. Auch in Filderstadt, Neuhausen und Ostfildern hat sich die Dominanz Stuttgarts als Auspendlerziel stark abgeschwächt (vgl. Abbildung 6).

Karte 8: Stärkste Einpendlerströme
(Berufspendler) nach Leinfelden-Echterdingen 2006

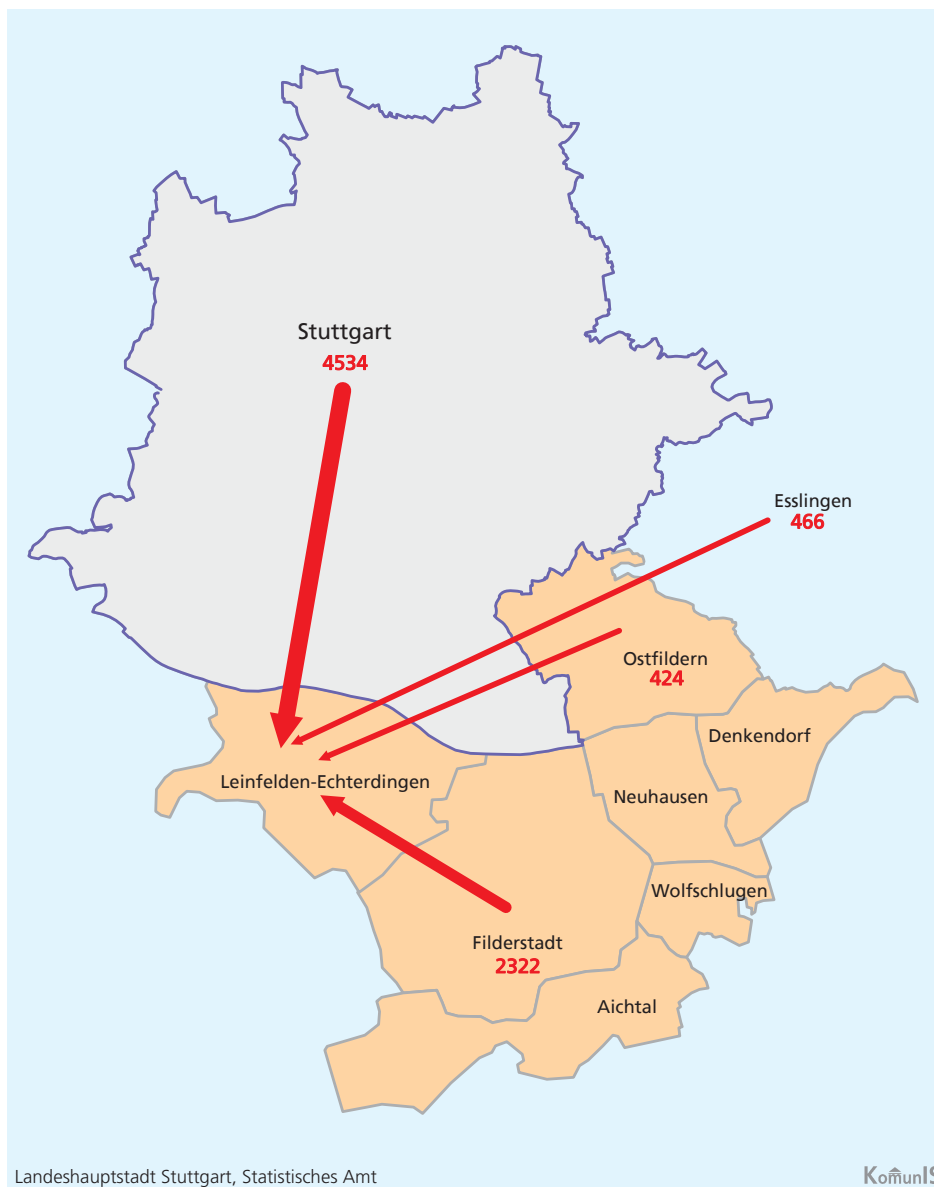
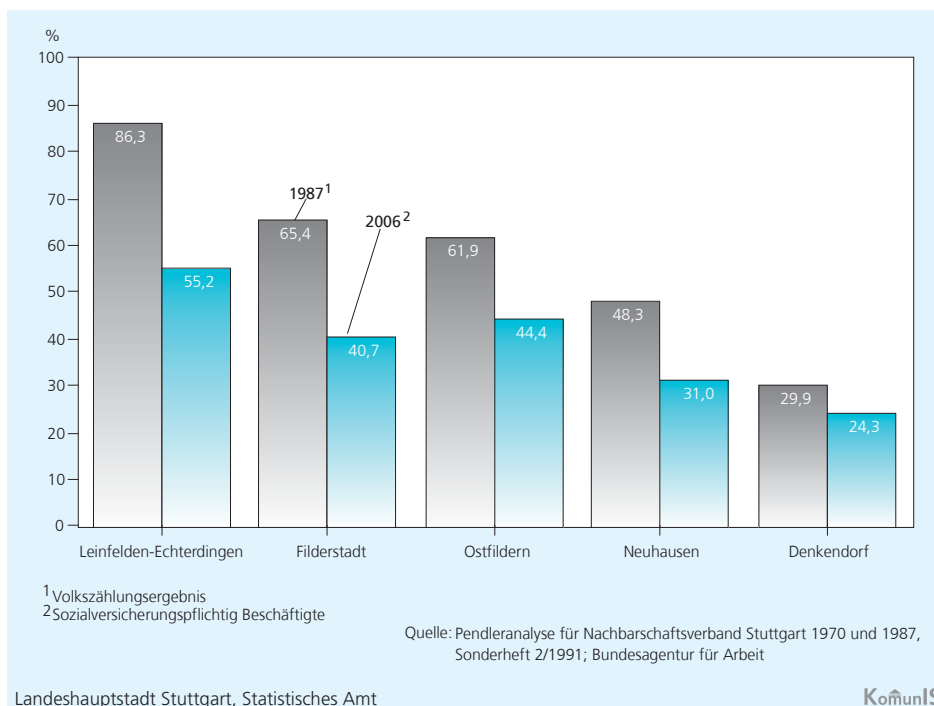


Abbildung 6: Anteil der Berufsauspendler nach Stuttgart 1987 und 2006



Kaufkraft

Überdurchschnittliche Kaufkraft auf den Fildern

Die Kaufkraft der Verbraucherhaushalte bezeichnet das in Privathaushalten für Konsumzwecke verfügbare Einkommen und ist dementsprechend ein aussagefähiger Indikator für den „Wohlstand“ der Bevölkerung. Der gesamte Betrachtungsraum weist ein Kaufkraftpotenzial auf, das über dem Bundesdurchschnitt liegt. Stuttgart liegt rund 15 Prozent, die Stuttgarter Fildergebiete 22 Prozent und die Filderkommunen 26 Prozent über dem Bundesdurchschnitt.

Kaufkraftunterschiede zwischen den Filderkommunen sind gering

Daraus ist bereits erkennbar, dass in der Kaufkraft ein Nord-Süd-Gefälle festzustellen ist. Die Stuttgarter Filderstadtbezirke, insbesondere Degerloch und Sillenbuch, heben sich von dem Gesamtstadtniveau ab. Innerhalb der Filderkommunen stechen Leinfelden-Echterdingen und Ostfildern etwas hervor, bei insgesamt geringen Abweichungen des Kaufkraftniveaus. Mit anderen Worten: Die Filderkommunen präsentieren sich als ein recht homogenes und zugleich sehr kaufkraftstarkes Gebiet. Dabei hat sich die Kaufkraftschere zwischen dem „Speckgürtel“ und Stuttgart weiter geöffnet. Der Vergleich 2006 mit 2000er-Zahlen ergibt für die Filderkommunen einen Kaufkraftzuwachs von 19,9 Prozent, für Stuttgart von 14,6 Prozent.

Tourismus und Bettenangebot

In Stuttgart haben sich Übernachtungszahlen seit Anfang der 1990er-Jahre verdoppelt

Der Stuttgarter Übernachtungstourismus erlebt seit Anfang der 90er-Jahre einen außergewöhnlichen Aufwärtstrend mit beinahe jährlich neuen Rekorden an Übernachtungen. In den 80er-Jahren und Anfang der 90er-Jahre schwankte das Übernachtungsvolumen in Stuttgart zwischen 1,1 und 1,3 Mio. Übernachtungen. Bis 2006 stieg diese Zahl um mehr als das Doppelte auf 2,57 Mio. Übernachtungen an.

Eine wichtige Rolle spielen die geschäftlich bedingten Übernachtungen einer stark exportorientierten und international organisierten Wirtschaft. Der starke Anstieg der Übernachtungszahlen ist aber auch auf die gestiegene Attraktivität Stuttgarts als Städtetourismusziel zurückzuführen. Der Ausbau und die intensiviertere Vermarktung der tourismusrelevanten Infrastruktur, wie die beiden Musical-Theater im SI-Centrum in Möhringen (seit Ende 1994) oder neue, überregional bedeutsame Museen wie das neue Kunstmuseum Stuttgart (seit März 2005) oder das neu errichtete Mercedes-Benz-Museum (seit Mai 2006) und nicht zuletzt kulturelle und sportliche Großveranstaltungen haben den Expansionskurs des Stuttgarter Übernachtungstourismus zusätzlich getragen²².

Besonders dynamische Entwicklung der Übernachtungszahlen in Stuttgarter Filderstadtbezirken, ...

Eine besonders dynamische Entwicklung der Übernachtungszahlen fand in den Stuttgarter Filderstadtbezirken statt. Während die Übernachtungen in Stuttgart insgesamt von 1991 bis 2006 um 102 Prozent anstiegen, betrug der Zuwachs in den Filderstadtbezirken Stuttgarts 163 Prozent. Mit 723 235 Übernachtungen im Jahr 2006 wurden 29 Prozent aller Stuttgarter Übernachtungen im südlichen Stuttgarter Stadtgebiet realisiert (1991: 22 %). Dies ist auf die Musical-Theater und das Erlebniszentrum in Möhringen ebenso zurückzuführen wie auf das enorme Gewerbpotenzial im südlichen Stuttgarter Stadtgebiet, bis hin zur Tatsache, dass in Möhringen bis 2006 die Konzernzentrale von Daimler Chrysler angesiedelt war.

... nicht aber in den Filderkommunen

Ein vergleichbarer Boom im Tourismusbereich fand in den Filderkommunen nicht statt. 352 530 Übernachtungen wurden hier 2006 realisiert; gegenüber 1991 war das ein Plus von 48 Prozent. In der gleichen Größenordnung stiegen die Übernachtungszahlen in der ganzen Region Stuttgart (+ 47 %), wohingegen die Tourismusbilanz im Bundesland Baden-Württemberg in diesem Zeitraum nur eine ganz moderate Steigerung von 1,5 Prozent bei den Übernachtungszahlen erfahren hat (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Übernachtungen und Bettenangebot 2006 und Entwicklung seit 1991

Gebiet	Übernachtungen 2006		Bettenangebot 2006	
	Anzahl	Veränderung 1991/2006 in %	Anzahl	Veränderung 1991/2006 in %
Stuttgart-Filderstadtbezirke	723 235	+ 163	5 014	+ 188
Stuttgart	2 527 904	+ 102	15 761	+ 98
Filderkommunen	352 530	+ 48	2 560	+ 57
Region Stuttgart	6 014 959	+ 47	45 246	+ 62
Baden-Württemberg	40 856 856	+ 2	371 123	+ 46

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Amt Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KommunIS

Bettenangebot in den Stuttgarter Filderstadtbezirken hat sich seit 1991 verdreifacht

Ähnlich stürmisch verlief die Entwicklung des Angebots an Übernachtungsmöglichkeiten in Stuttgart. Von 1991 bis 2006 wurden die Zahl der Betten von 7968 auf 15 761 fast verdoppelt (+ 98 %); ganz besonders expandierte die Hotellerie in den Filderstadtbezirken, wo sich das Bettenangebot von 1739 (1991) auf 5014 (2006) fast verdreifachte (+ 188 %). 32 Prozent der Übernachtungsmöglichkeiten der Landeshauptstadt sind heute in den Filderstadtbezirken lokalisiert.

In den Filderkommunen ist Bettenangebot nur um 59 % gewachsen

Deutlich weniger spektakulär entwickelte sich auch das Bettenangebot in den Filderkommunen, wo 2006 2560 Übernachtungsmöglichkeiten, also rund die Hälfte der Kapazitäten der Stuttgarter Filderstadtbezirke vorhanden waren. Im Vergleich zu 1991 weitete sich hier das Bettenangebot um 59 Prozent eher durchschnittlich aus (Region Stuttgart: + 62 %; Baden-Württemberg: + 46 %).

Die steile Aufwärtsentwicklung des Stuttgarter Tourismusbereichs und die noch dynamischere Entwicklung in den Stuttgarter Filderstadtbezirken in den letzten 15 Jahren fand in den Filderkommunen außerhalb Stuttgarts kaum eine Entsprechung. Der Städtetourismusboom Stuttgarts schwappte nicht auf die angrenzenden südlich gelegenen Kommunen über. Mit der Verlagerung der Stuttgarter Messe von Stuttgart-Nord (Killesberg) auf die Filderebene am Flughafen (Markung Leinfelden-Echterdingen) und der damit ermöglichten Kapazitätserweiterung um das Doppelte (von 54 500 auf 105 000 m² Hallenfläche) ab Oktober 2007 werden nicht nur neue Impulse für das Tourismusgewerbe insgesamt erwartet, es wird auch spannend zu beobachten sein, wo die Kapazitätsweiterungen im Hotelbereich verwirklicht werden.

Wahlen

Wahlbeteiligung auf den Fildern die höchste im ganzen Land

Die Filderbewohner gehören zu den politisch interessiertesten Baden-Württembergern. Ihre aktive Beteiligung an Wahlen liegt deutlich über dem Durchschnitt des Landes.

Bei Landtagswahlen liegt beispielsweise der Wahlkreis Stuttgart II, der die Stuttgarter Filderstadtbezirke umfasst, regelmäßig an der Spitze aller 70 baden-württembergischen Wahlkreise. Wenn die Werte der Filderkommunen auch nicht an die der Stuttgarter Filderstadtbezirke (LTW 2006: 63,4 %) heranreichen, so war die Beteiligungsquote beispielsweise bei der letzten Landtagswahl 2006 mit 60,3 Prozent dennoch deutlich besser als der Landesdurchschnitt (53,4 %).

Bei Bundestagswahlen ist der Wahlbeteiligungsvorsprung des südlichen Stadtgebiets von Stuttgart traditionell geringer (83,1 %), der Abstand zum Landesdurchschnitt (78,7 %) betrug 2005 4,4 Prozentpunkte, bei der Landtagswahl 2006 hingegen 10,0 Prozentpunkte. Auf dem gleichen Beteiligungsniveau wie die Stutt-

garter Filderstadtbezirke rangierten bei der letzten Bundestagswahl die Fildergemeinden (83,2 %).

CDU auf den Fildern stärkste Partei

Auch im Wahlverhalten zeigen sich einige bemerkenswerte Unterschiede zum Land oder auch zur Stadt Stuttgart insgesamt. Die CDU ist auf den Fildern durchweg stärkste Partei, erzielt aber insgesamt nur unter dem Landesergebnis liegende Resultate. Dabei ist der CDU-Anteil in den Filderkommunen höher als in den Stuttgarter Filderstadtbezirken, in denen wiederum das Stuttgarter Stadtergebnis regelmäßig übertroffen wird.

CDU-Hochburgen in Neuhausen und Filderstadt-Sielmingen

Innerhalb der Filderkommunen schneidet die CDU sehr unterschiedlich bei Wahlen ab. CDU-Hochburgen, allerdings mit nur leicht über oder um den Landesdurchschnitt liegenden Ergebnissen (LTW 2006: 44,2 %), hat traditionell "Katholisch-Neuhausen" (45,3 %) und der Ortsteil Sielmingen in Filderstadt (46,1 %). Auch in Denkendorf (44,7 %) schneidet die CDU relativ stark ab.

Die SPD kann sich nur im östlichen Teil der Filderebene etwas vom Landesergebnis abheben, vor allem in Denkendorf mit einem traditionell, im Fildervergleich hohen Arbeiteranteil und in Ostfildern. In Ostfildern findet die SPD im neuen Stadtteil Scharnhäuser Park einen guten Nährboden mit rund 10 Prozentpunkten über dem Landesergebnis liegenden Resultaten; mit zunehmender Aufsiedelung des Stadtteils wurde auch das Gesamtergebnis der Sozialdemokraten in Ostfildern "angehoben". Auf der anderen Seite, und das ist wahlgeografisch ein sehr seltenes Phänomen, ist der Scharnhäuser Park eine GRÜNEN-Bastion. Gerade in den westlichen Filderkommunen, ebenso wie in den Stuttgarter Filderstadtbezirken stellen die GRÜNEN eine starke Konkurrenz für die SPD dar, mit der Folge, dass die SPD nur Ergebnisse unter dem Landesmittel erzielen konnte.

FDP auf den Fildern stark

Charakteristisch für das Abstimmverhalten der Filderbewohner sind auch die relativ starken Präferenzen für die FDP. So stellt das südliche Stadtgebiet Stuttgarts traditionell eine Liberalen-Hochburg dar, ebenso sind die westlichen Filderkommunen als FDP-Hochburgen einzustufen. Den höchsten FDP-Anteil bei der letzten Landtagswahl 2006 hatte Aichtal mit 20,4 Prozent, der allerdings durch einen Kandidateneffekt durch den dort wohnhaften Dr. Noll verstärkt wurde, gefolgt vom Filderstädter Ortsteil Sielmingen mit 18,5 Prozent und von Leinfelden-Echterdingen mit 15,3 Prozent. Nur in Denkendorf blieb die FDP (8,9 %) unter dem Landesergebnis (10,7 %).

GRÜNE in westlichen Filderkommunen besonders stark

In den Filderkommunen konzentriert sich das gute Abschneiden der GRÜNEN auf die westlichen Filderorte. So schnitt diese Partei beispielsweise bei der letzten Landtagswahl 2006 in Leinfelden-Echterdingen mit 16,2 Prozent deutlich überdurchschnittlich ab (Baden-Württemberg: 11,7 %). In Filderstadt wurden 14,9 Prozent erzielt, mit dem Spitzenwert im Ortsteil Bonlanden (17,2 %) und einem unterdurchschnittlichen Abschneiden in Sielmingen (9,4 %). Abweichend vom sonstigen Wahlverhalten in Ostfildern kamen die GRÜNEN zudem im neuen Stadtteil Scharnhäuser Park auf 18,3 Prozent bei der letzten Landtagswahl.

Das Wahlverhalten der Filderbewohner ist geprägt durch eine relativ starke Zersplitterung. Die CDU ist zwar stärkste Partei, bleibt aber ebenso unter dem Landesniveau wie die SPD. Gleichzeitig finden die GRÜNEN in den formal hochgebildeten Einwohnerschichten der Vororte ebenso eine gute Stimmenbasis wie die FDP in den gutsituierten, wohlhabenden südlichen Stadtbezirken Stuttgarts und den westlichen Filderkommunen.

Fazit

Stadtexpansion erfasste zunächst die Stuttgarter Filderstadtbezirke und nach dem II. Weltkrieg die Filderkommunen

Stuttgart ist zwar immer noch das dominante Einpendlerziel, Filderkommunen haben sich aber mittlerweile selbst zu Einpendlermagneten entwickelt

Die Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung des Filderraums ist eng mit der Stuttgarts verknüpft. Zuerst waren es die Stuttgarter Fildervororte²³, die zum Ergänzungs- und Ausweichraum für das im Talkessel und dem Neckartalbereich nicht mehr expansionsfähige „Alt-Stuttgart“ wurden – administrativ nachvollzogen durch die Eingemeindungen 1937 und 1942. Die Verkehrserschließung und die Motorisierungswelle ermöglichte einen zweiten Suburbanisierungsschub nach dem Krieg. Starke Einwohnergewinne und eine stark expandierende Wirtschaft fanden nun in der gesamten Stuttgarter Markung nicht mehr die erforderlichen großflächigen Flächenreserven. Die Filderkommunen boten die notwendigen Flächen, günstige Ansiedlungskonditionen und eine günstige Verkehrserschließung, ohne dass auf die Vorzüge der Nähe zur Kernstadt verzichtet werden musste.

Die jüngere Entwicklung des Filderraums außerhalb Stuttgarts zeigt eine gewisse „Emanzipation“ von der Kernstadt. Die Pendlerorientierung auf die Landeshauptstadt hat sich verringert; die Filderorte sind ihrerseits als Arbeitsorte zu Einpendlermagneten geworden.

Die wirtschaftsräumliche Funktion der Filderkommunen hat sich von einem bloßen Verlagerungsstandort für das Produzierende Gewerbe in rasantem Tempo zu einem Dienstleistungsstandort mit einem charakteristischen eigenen Schwerpunkt auf unternehmensorientierte Dienstleistungen im IT-Bereich und, durch die Lage an der Autobahn und am Flughafen, auf logistische- und flughafenspezifische Dienstleistungen entwickelt. Die Verlagerung der Messe und die zunehmende internationale Verflechtung der Wirtschaft dürften zudem in Zukunft diese Tendenzen weiter verstärken beziehungsweise neue Dienstleistungsakzente rund um die Messefunktion befördern.

Ein eigenständiger Wirtschaftsraum werden die Filder nicht werden; dazu fehlt ein dominantes urbanes Zentrum und dazu ist die Nähe zu Stuttgart zu groß. Impulse, die von Stuttgart als Kernstadt einer europäischen Metropolregion ausgehen, werden in der Fläche in den Filderkommunen realisiert. Das Beziehungsgeflecht wird noch enger werden, unabhängig von administrativen Gliederungen, durch Kooperationen in der Gewerbeansiedlung und noch engere Verkehrsverflechtungen. Die Anbindung des Filderraums an das internationale Schienenverkehrsnetz mit dem Bau des Filderbahnhofs unter dem Flughafen (im Zuge von „Stuttgart 21“) hat dabei mehr als nur eine symbolische Bedeutung. Der Filderraum wird einerseits noch enger mit der Kernstadt vernetzt, andererseits wird er sich aber selbst zu einem verkehrstechnisch national und international erstklassig angebundenen Standort weiterentwickeln.

Autor:
Thomas Schwarz
Telefon: (0711) 216-2463
E-Mail: thomas.schwarz@stuttgart.de

Nähe zu Stuttgart für Unternehmen auf den Fildern von großer Bedeutung; trotz enormem Bedeutungszuwachs bilden Filderkommunen als Wirtschaftsstandort keinen eigenständigen Wirtschaftsraum

- 1 Eisenreich, Dirk; Schenk, Winfried: Abkoppelungstendenzen des suburbanen Raums von der Kernstadt – das Beispiel der Filderregion südlich von Stuttgart, in: Standort (Zeitschrift für Angewandte Geographie). 4/2002, S. 173-179.
- 2 Meynen, E.; Schmithüsen, J.; Gellert, J.; Neef, E.; Müller-Miny, H.; Schulze, J.H.: Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumforschung – verschiedene Bände, Remagen; 1953-1962.
- 3 Regionalstruktur Baden-Württemberg, Naturräumliche Gliederung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.), Statistik von Baden-Württemberg, Bd. 295, 1979; Region Stuttgart: Naturräumliche Haupteinheiten, Verband Region Stuttgart 2004.
- 4 Grotz, Reinhold: Entwicklung, Struktur und Dynamik der Industrie im Wirtschaftsraum Stuttgart – Eine industriegeographische Untersuchung, Stuttgart 1971 (Stuttgarter Geographische Studien, Bd. 82).
- 5 Grotz (1971), S. 24.
- 6 Haußmann, Michael: Wohnstandortmobilität von Familien mit Kindern in Stuttgart - die Trends der letzten fünf Jahre, in: Statistik und Informationsmanagement, 66. Jg. (2007), Monatsheft 12, S. 352.
- 7 Nüssli, Henning; Bigalke, Bernadette: Altwerden am Stadtrand – zum Zusammenhang von Suburbanisierung und demographischem Wandel, in: Raumforschung und Raumordnung (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung), 65. Jg. (2007), Heft 5, S. 381-392.
- 8 Borchardt, Christoph; Kulinat, Klaus: Der Mittlere Neckarraum, in: Borchardt, Ch. (Hrsg.): Geographische Landeskunde von Baden-Württemberg, Stuttgart 1986 (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württemberg, Bd. 8), S. 256-280.
- 9 Borchardt/Kulinat (1986), S. 264, 265.
- 10 Grotz (1971), S. 21.
- 11 Grotz (1971), S. 24.
- 12 Grotz (1971), S. 30.
- 13 Beschäftigte insgesamt gemäß Volkszählung 1961: 444 153; 1970: 446 764; 1987: 441 880; sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ohne Selbstständige und Beamte 1987: 365 090; 1992: 385 197; 2000: 349 804; 2006: 340 134.
- 14 Münzenmaier, Werner: In Stuttgart werden die höchsten Arbeitnehmerinnen aller Großstädte erzielt. Gesamtwirtschaftliches Arbeitnehmerentgelt 2001 im Städtevergleich, in: Statistik und Informationsmanagement, 63. Jg. (2004), Monatsheft 10, S. 274-279.
- 15 Bury, Mathias: Filderflughafen auch bei Arbeitsplätzen im Aufwind. Stuttgarter Zeitung vom 26. 5. 2007.
- 16 Naucke, Jörg: Gemeinsames Gewerbegebiet. Nachbarn am Flughafen einig. Stuttgarter Zeitung vom 14.7.2007.
- 17 Recht, Axel: Die Neue Messe Stuttgart und ihre Auswirkungen auf Stadt und Region, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 9/2007, S. 3-8.
- 18 Eisenreich, Schenk (2002), S. 176.
- 19 Die Arbeitslosenquote wird ansonsten als Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtzahl der zivilen Erwerbspersonen berechnet.
- 20 Einig, Klaus; Pütz, Thomas: Regionale Dynamik der Pendlergesellschaft, in: Informationen zur Raumentwicklung (Heft 2/3, 2007, S. 73-91).
- 21 Siedentop, Stefan: Auswirkungen der Beschäftigungssuburbanisierung auf den Berufsverkehr, in: Informationen zur Raumentwicklung Heft 2/3 2007, S. 105 – 124.
- 22 Eicken, Joachim: Tourismus in Stuttgart im Jahr 2006, in: Statistik und Informationsmanagement, 66. Jg. (2007), Monatsheft 2, S. 34-46.
- 23 Mit Ausnahme von Degerloch, das schon viel früher an der Expansion Stuttgarts teil hatte und bereits 1908 eingemeindet wurde.

Joachim Eicken

Tourismus in Stuttgart im Jahr 2007 Stabilisierung auf bislang höchstem Niveau

Kein Rückgang der Übernachtungszahlen nach Fußball-WM-Jahr 2006

Nach den Ergebnissen der monatlich durchgeführten Beherbergungsstatistik wurden im Jahr 2007 in Stuttgart 1 397 996 Gäste in den Stuttgarter Beherbergungsbetrieben mit neun und mehr Betten (incl. Camping) gezählt. Bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 1,9 Tagen wurden von diesen Gästen 2 586 640 Übernachtungen gebucht. Dies sind 12 797 Übernachtungen beziehungsweise 0,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Nach dem außerordentlich erfolgreichen Fußball-WM-Jahr 2006, in dem das Übernachtungsvolumen in Stuttgart gegenüber dem Jahr 2005 um 11,2 Prozent gestiegen war, ist der Städtetourismus Stuttgart damit nicht – wie zu Jahresbeginn 2007 noch befürchtet – wieder auf sein Niveau des Jahres 2005 zurückgefallen, sondern konnte das Rekordergebnis des Jahres 2006 halten und gemessen an den Übernachtungszahlen – sogar leicht ausbauen. Besonders erfreulich ist, dass der Anteil der von ausländischen Gästen gebuchten Übernachtungen sich bei 30 Prozent stabilisiert hat.

Zu der nun schon langjährigen positiven Entwicklung des Übernachtungstourismus in Stuttgart hat zum einen die mit hoher Reisetätigkeit verbundene Globalisierung der stark exportorientierten Stuttgarter Unternehmen beigetragen. Zum anderen haben aber auch die systematischen Anstrengungen und Maßnahmen zum Ausbau und zur Verbesserung der tourismusrelevanten Infrastruktur wie auch die zahlreichen Veranstaltungshöhepunkte, die Jahr für Jahr in Stuttgart stattfinden, die Attraktivität Stuttgarts weiter erhöht.

Rückblick

Im Fußball-WM-Jahr 2006 wurden 11,2 % mehr Übernachtungen gebucht als 2005

Das Tourismusjahr 2007 kann nicht ohne einen kurzen Rückblick auf das Vorjahr gewürdigt werden. Das Jahr 2006 hatte nicht zuletzt aufgrund der Fußball-WM mit sechs Spielen in Stuttgart mit einer überaus positiven Bilanz abgeschlossen. Insgesamt 1 405 082 Gäste hatten im Jahr 2006 in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben übernachtet und dabei 2 573 843 Übernachtungen gebucht. Gegenüber dem Jahr 2005 bedeutete dies eine Zunahme von 10,8 Prozent bei den Gästen und 11,2 Prozent bei den Übernachtungen. Der eigentliche „Fußballmonat“ Juni, an dem fünf Spiele in Stuttgart stattgefunden haben, hatte eine Zunahme an Übernachtungen in Höhe von 17,2 Prozent bewirkt. Mit 233 861 Übernachtungen lag die Zahl der Übernachtungen im Juni 2006 damit über dem Wert des bisherigen Rekordmonats Oktober 2005, als 230 809 Übernachtungen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben gebucht wurden.

Dieser WM-Monat Juni wurde in besonderem Maß von ausländischen Übernachtungsgästen geprägt. Aufgrund der längeren Aufenthaltsdauer ausländischer Gäste wurden in diesem Monat von diesen Gästen sogar 51,5 Prozent aller Übernachtungen gebucht. Der Rekordmonat Juni 2006 wurde jedoch noch übertroffen durch den Monat September. Zum ersten Mal in der Geschichte des Stuttgarter Tourismus wurden in einem einzigen Monat eine Viertel Million Übernachtungen in den hier ansässigen Beherbergungsbetrieben gebucht.

Die positive Entwicklung im Jahr 2006 übertraf die Entwicklung im Bund, Land und auch in anderen vergleichbaren Städten z. T. deutlich

Das überaus positive Ergebnis des Jahres 2006 in Stuttgart wiegt um so stärker, da im Jahr 2006 das Übernachtungsvolumen in Deutschland nur um zwei Prozent und im Land Baden-Württemberg sogar nur um 0,9 Prozent zugenommen hatte. Aber selbst andere Großstädte in Deutschland, die ebenfalls Spiele der Fußballweltmeisterschaft ausgerichtet haben, wiesen damals geringere Zuwächse im Übernachtungstourismus auf als Stuttgart. So lag in Hannover die Zunahme im Übernachtungstourismus im Jahr 2006 nur bei 4,0 Prozent, in Köln bei 3,9 Prozent und in München bei 6,2 Prozent. Neben Stuttgart konnten lediglich Frankfurt mit 10,7 Prozent und Hamburg mit 11,8 Prozent zweistellige Zuwachsraten vorweisen. Unter den bundesdeutschen Großstädten nahm Dresden auch im Jahr 2006 mit einem Zuwachs von 20,1 Prozent eine Sonderstellung ein. Diese Sonderstellung basiert auf die hohe touristische Attraktivität dieser Stadt, die durch die wieder aufgebaute Frauenkirche (10/2005) sowie das Historische Grüne Gewölbe (9/2006) weiter zugenommen hat. Aufgrund der peripheren Lage ist ein Besuch von Dresden als Tagesgast weitgehend ausgeschlossen, so dass für einen Besuch der Dresdner Sehenswürdigkeiten eine Übernachtung in aller Regel erforderlich ist.

Mit dem Anstieg der Übernachtungszahlen im Jahr 2006 war auch eine höhere Auslastung in den Stuttgarter Beherbergungsbetrieben zu verzeichnen und zwar von 39,1 im Jahr 2005 auf 43,8 Prozent im Jahr 2006. Mit 50,3 Prozent wies der Monat September dabei die höchste Auslastung im Jahr 2006 auf.

Doch wie hat sich nun der Städtetourismus Stuttgart im Jahr 1 nach der Fußball-WM entwickelt? Konnte das herausragende Ergebnis gehalten werden oder deutete die positive Entwicklung im Herbst 2006 bereits an, dass das Beherbergungswesen nicht in das von vielen Seiten befürchtete Nachfrageloch im Jahr 1 nach der Fußball-WM hineinfällt, also auf das Niveau des Jahres 2005 zurückfällt?

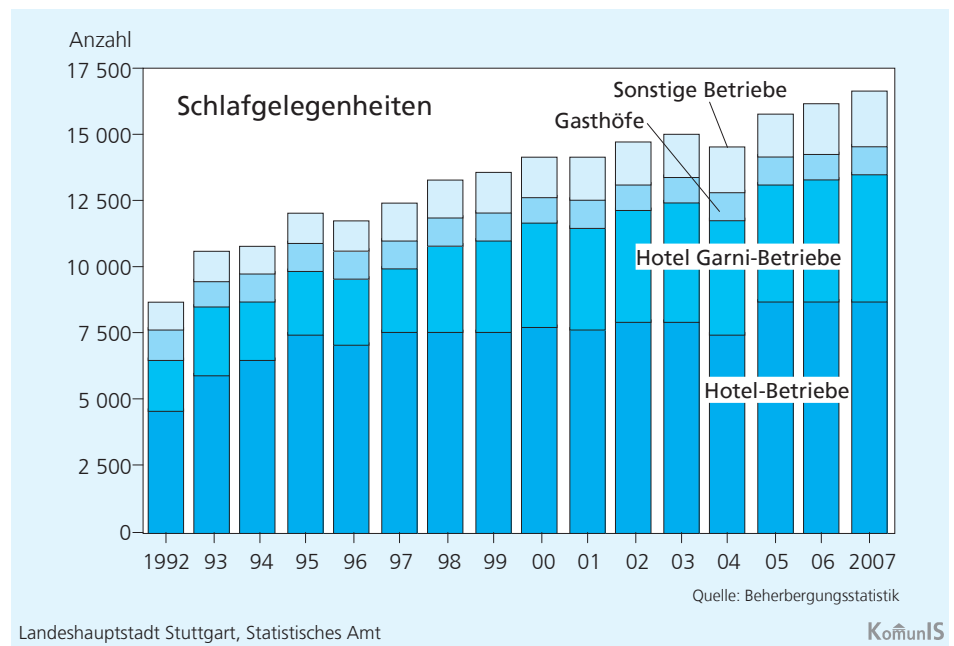
Bettenangebot und Auslastung

Zwischen 1992 und 2007 hat sich die durchschnittliche Betriebsgröße von 69 auf 106 Schlafgelegenheiten erhöht

In den 157 Stuttgarter Übernachtungsbetrieben standen insgesamt 16 650 Schlafgelegenheiten respektive Betten zur Verfügung (Stand: Juli 2007). Damit hat sich zwischen 2006 und 2007 das Angebot an Schlafgelegenheiten per Saldo um 413 Schlafgelegenheiten beziehungsweise Betten vergrößert. Durch Schließung von kleineren Betrieben bei gleichzeitigem Neubau sowie Erweiterung von Hotelanlagen hat sich die Konzentration im Beherbergungswesen weiter fortgesetzt. Lag die durchschnittliche Zahl an Schlafgelegenheiten im Jahr 1992 noch bei 69 Schlafgelegenheiten beziehungsweise Betten pro Betrieb, so stieg dieser Wert auf zwischenzeitlich 106 Schlafgelegenheiten beziehungsweise Betten pro Betrieb. Differenziert nach Betriebsarten lag 1992 die durchschnittliche Bettenanzahl in Hotels bei 130 Betten, aktuell bei 173 Betten. Auch bei Hotel-Garni-Betrieben ist diese Entwicklung zu erkennen. So verfügt heute ein Hotel-Garni-Betrieb im Durchschnitt über 82 Betten, im Jahr 1992 lag die durchschnittliche Größe eines Hotel-Garni-Betriebs bei 50 Betten. Mit 13 616 Betten in Hotel und Hotel-Garni-Betrieben befinden sich knapp 82 Prozent des gesamten Übernachtungsangebots in diesen beiden Segmenten. In Gasthöfen und Pensionen stehen mit 1018 Betten sechs Prozent des Angebots und in sonstigen Beherbergungsbetrieben (einschließlich Camping) 12 Prozent des Angebots an Betten beziehungsweise Schlafgelegenheiten zur Verfügung.

82 % des gesamten Angebots an Übernachtungsmöglichkeiten befinden sich im Segment der Hotel-/Hotel-Garni-Betriebe

Abbildung 1: Entwicklung des Angebots an Schlafgelegenheiten in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben seit 1992

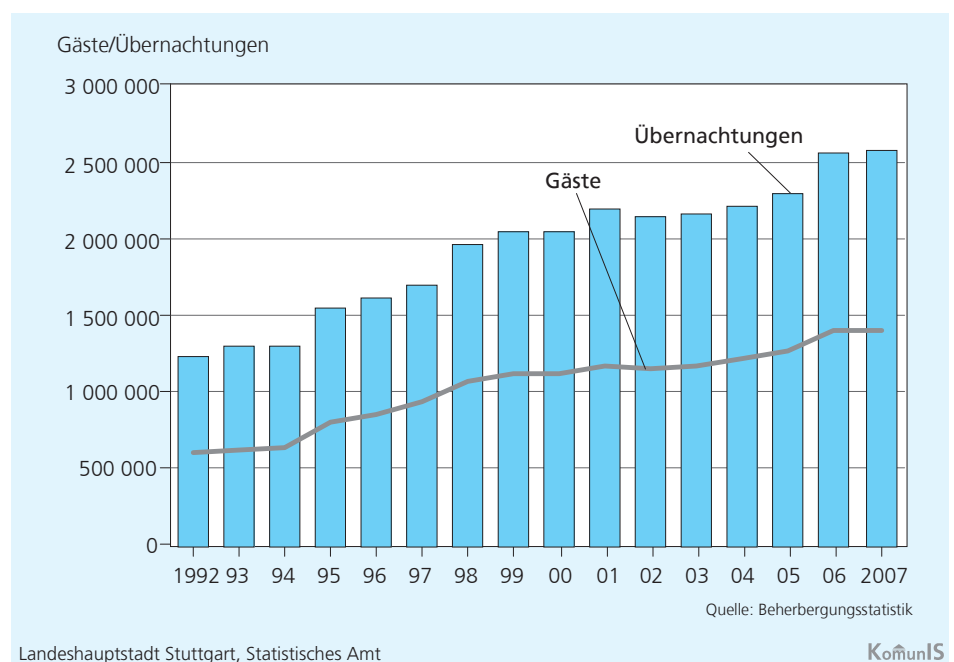


Gäste und Übernachtungen

Bis Anfang der 90er-Jahre schwankte das Übernachtungsvolumen zwischen 1,1 und 1,3 Millionen Übernachtungen pro Jahr

Das Übernachtungsvolumen in Stuttgart schwankte in den 80er-Jahren bis Anfang der 90er-Jahre zwischen 1,1 und 1,3 Millionen Übernachtungen. Doch seit Mitte der 90er-Jahre boomt der Tourismus in Stuttgart. Nach langen, mit deutlichen Zuwachsraten versehenen Jahren war erst wieder im Jahr 2002 ein leichter, konjunkturbedingter Rückgang des Übernachtungsvolumens in Höhe von 2,4 Prozent zu verzeichnen. Dieser Rückgang hat sich in den vergangenen Jahren aber nicht fortgesetzt, denn nach den Jahren 2003 bis 2005 mit jeweils leichten Gewinnen konnte im WM-Jahr 2006 wieder ein sehr deutlicher Zuwachs bei Gästen und Übernachtungen verzeichnet werden. Das Jahr 2007 brachte aber nicht das befürchtete „Nachfragerloch“, sondern das Rekordergebnis des WM-Jahres 2006 konnte gehalten werden, bei den Übernachtungszahlen sogar leicht ausgebaut werden: 1 397 996 Gäste haben im vergangenen Jahr 2007 in Stuttgart übernachtet und dabei 2 586 640 Übernachtungen gebucht.

Abbildung 2: Entwicklung der Gäste- und Übernachtungszahlen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben seit 1992



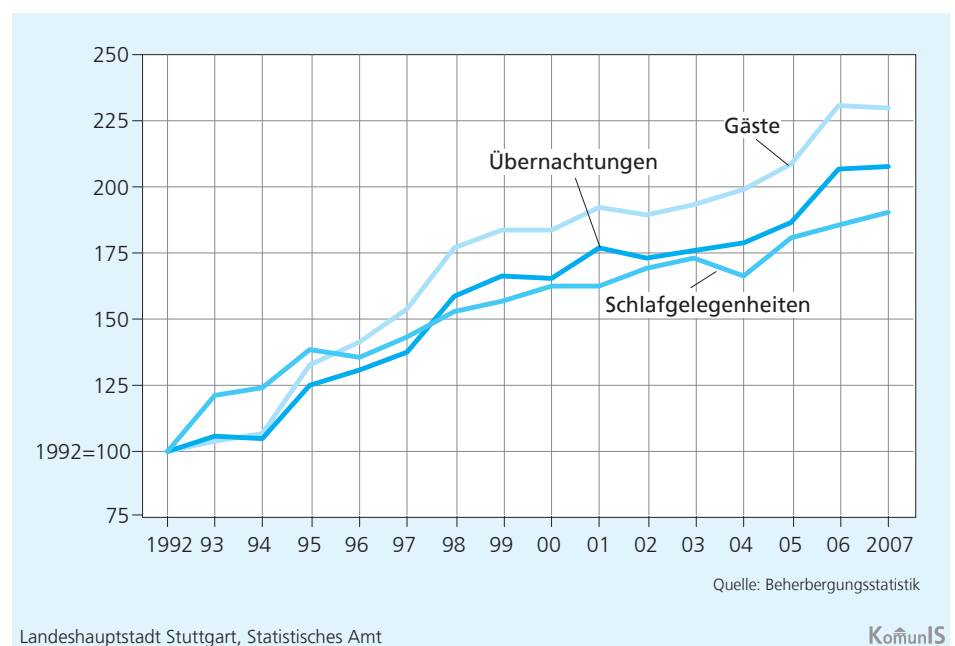
Entwicklung von Angebot und Nachfrage im Vergleich

Seit 1992 hat sich die Zahl der Gäste um 130 %, die Zahl der Übernachtungen um 108 % erhöht

Die Nachfrage ist stärker gestiegen als das Angebot

Abbildung 3: Entwicklung des Angebots an Schlafgelegenheiten sowie der Gäste- und Übernachtungszahlen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben seit 1992

Betrachtet man nun den gesamten Zeitraum 1992 bis 2007, so wird die boomende Entwicklung des Städtetourismus Stuttgart deutlich. In diesem Zeitraum hat sich die Zahl der Gäste um 130 Prozent, die Zahl der von diesen Gästen gebuchten Übernachtungen um 108 Prozent erhöht. Das Gästeaufkommen ist folglich stärker gestiegen als das Übernachtungsvolumen. Ursache dieser unterschiedlich starken Zunahme bei Gästen und Übernachtungen liegt in der Verkürzung der durchschnittlichen Übernachtungsdauer von 2,05 auf aktuell 1,85 Übernachtungen pro Gast respektive Aufenthalt. Vergleicht man nun die Entwicklung der Gäste und Übernachtungen mit dem Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten, so zeigt sich, dass das Angebot in diesem Zeitraum um 91 Prozent gestiegen ist, also die Nachfrage deutlich stärker als das Angebot gestiegen ist.



177

Auslastung

Die „Zimmerauslastung“ liegt erfahrungsgemäß ca. 20 % über der „Bettenauslastung“

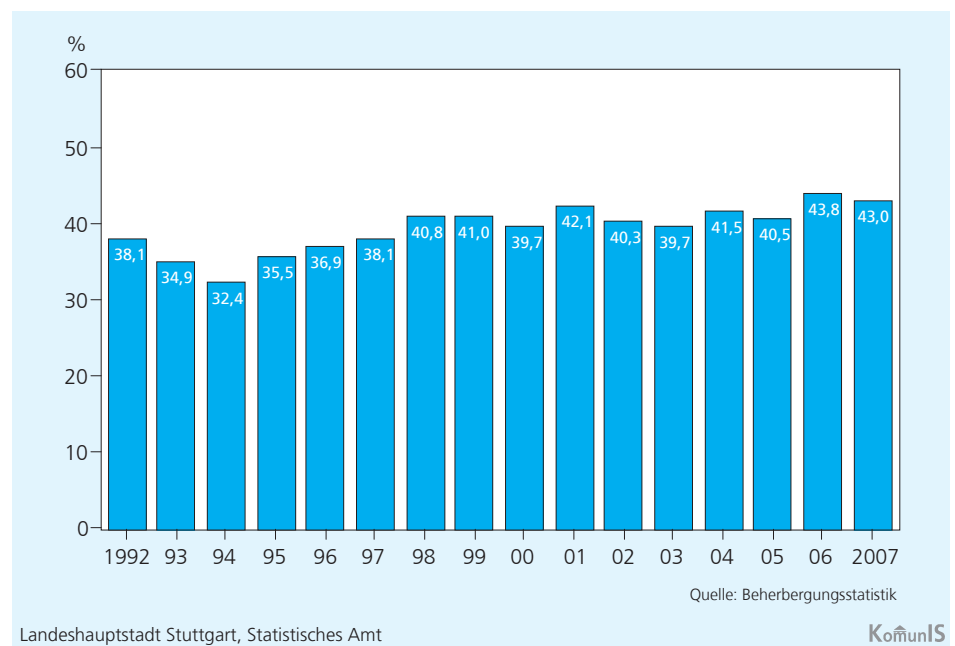
Die Bettenauslastung lag im Jahr 1994 bei nur 32,4 % ...

Die durchschnittliche Auslastung der Schlafgelegenheiten (Betten) spiegelt die Relation zwischen Bettenangebot und Gesamtzahl der Übernachtungen wieder und ist ein wichtiger Indikator für die Wirtschaftlichkeit eines Betriebs. Bei steigender Übernachtungszahl erhöht sich bei konstantem Angebot die Auslastung, bei gleichzeitig steigendem Angebot wird dieser Effekt wieder kompensiert. Steigt das Angebot stärker als die Nachfrage, so sinkt die Auslastung. Da sich die Auslastung auf die angebotenen Schlafgelegenheiten (Betten) bezieht, ist auch bei Belegung eines Doppelzimmers durch eine einzige Person keine 100 Prozent Bettenauslastung erreichbar. Angaben über die Zimmerauslastung liegen nicht vor, diese liegt erfahrungsgemäß ca. 15 bis 20 Prozentpunkte über der Bettenauslastung.

Die starke Erhöhung des Angebots bei einer zunächst zeitversetzt um ein bis zwei Jahre steigenden Nachfrage in Stuttgart bewirkte, dass zu Beginn der 90er-Jahre bei zunächst verhaltenem Anstieg der Nachfrage die Auslastung von ursprünglich 38,1 Prozent (1992) auf nur noch 32,4 Prozent im Jahr 1994 sank. Durch die überaus starke Zunahme an Übernachtungen insbesondere seit 1995 hatte die Auslastung im Jahr 1997 das Niveau von 1992 wieder erreicht. Durch eine überdurchschnittliche Zunahme des Übernachtungsvolumens lag die Auslastung des Angebots an Schlafgelegenheiten 2006 bei 43,8 Prozent. In übernachtungsintensiven Monaten

... und lag im Durchschnitt des Jahres 2007 bei 43 %, in den Herbstmonaten sogar bei über 50 %

Abbildung 4: Bettenauslastung in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben seit 1992



Übernachtungen von Auslandsgästen

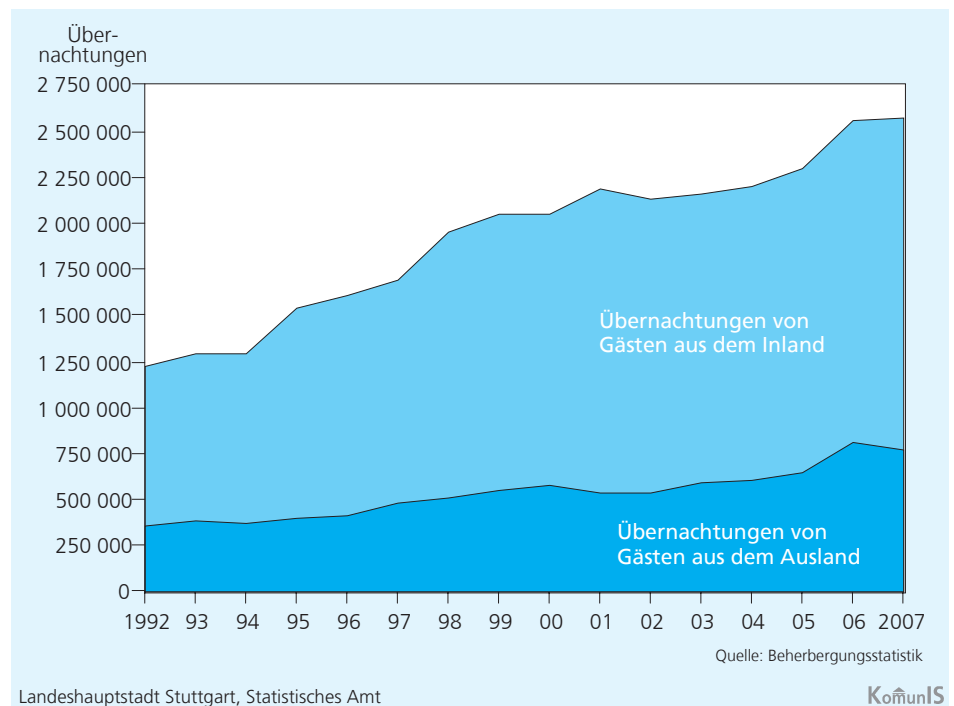
Das Fußball-WM-Jahr brachte einen Übernachtungsrekord von ausländischen Gästen

Nicht zuletzt aufgrund der Fußball-WM wurden im Jahr 2006 insgesamt 825 981 Übernachtungen von ausländischen Gästen gebucht. Von besonderer Bedeutung waren dabei die Gäste der Fußballnationen, deren Mannschaften in Stuttgart gespielt haben. So hatte sich die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus den Niederlanden um 75,1 Prozent, aus Großbritannien (respektive England) um 56,6 Prozent, aus Spanien um 39,0 Prozent, aus Frankreich um 17,4 Prozent und aus der Schweiz um 17,1 Prozent erhöht. Von Gästen aus Australien (einschl. Neuseeland) wurden im gesamten Jahr 2006 22 768 Übernachtungen gebucht, davon allein im Fußballmonat Juni 15 172 beziehungsweise 66 Prozent des Übernachtungsvolumens aus diesem Kontinent. Im Jahr 2006 wurde jede dritte Übernachtung von einem Gast aus dem Ausland gebucht.

Dieser Rekord konnte nicht gehalten werden, dennoch übernachteten in Stuttgart im Jahr 2007 mehr ausländische Gäste als im Jahr 2005

Im Jahr 1 nach der Fußball-WM war nicht damit zu rechnen, dass wieder eine gleich hohe Zahl an Gästen und Übernachtungen aus dem Ausland in Stuttgart erreicht wird. Die Zahl der Gäste aus dem Ausland ist von 401 230 auf 362 735 (- 15,5 %), die Zahl der von diesen Gästen gebuchten Übernachtungen von 825 981 auf 774 252 (- 9,5 %) zurückgegangen. Beide Werte liegen damit aber immer noch deutlich über dem Wert des Jahres 2005, als sich 313 027 Gäste aus dem Ausland mit 658 743 gebuchten Übernachtungen in Stuttgart als Übernachtungsgäste aufhielten. Trotz dieses Rückgangs sind 30 Prozent aller Übernachtungen auf ausländische Gäste zurückzuführen.

Abbildung 5: Übernachtungen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben seit 1992 nach Herkunft der Gäste



Der Rückgang ausländischer Gäste wurde kompensiert durch verstärkte Binnennachfrage

Der Rückgang ausländischer Gäste und Übernachtungen wurde aber vollständig kompensiert durch eine deutlich verstärkte Binnennachfrage. Die Zahl der Gäste aus dem Inland und der von diesen Gästen gebuchten Übernachtungen erhöhte sich im abgelaufenen Tourismusjahr auf den Rekordwert von 1 035 261 Übernachtungsgästen bzw. 1 812 388 Übernachtungen. Dies entspricht einer Zunahme um 3,4 Prozent bei den Gästen und 3,9 Prozent bei den von Inlandsgästen gebuchten Übernachtungen. Deutlicher wird die boomende Entwicklung in Stuttgart noch, wenn die beiden Jahre 2005 und 2007 – also ohne das WM-Jahr 2006 mit einander verglichen werden. So stieg innerhalb dieses Zweijahres-Zeitraumes die Zahl der Gäste aus dem Inland um 8,4 Prozent, die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus dem Inland sogar um 9,4 Prozent.

Ein Vergleich der Herkunftsländer mit den jeweiligen Vorjahreswerten macht daher nur bedingt Sinn, da der jeweilige Rückgang fast ausschließlich auf das Sonderereignis Fußball-WM zurückgeführt werden kann.

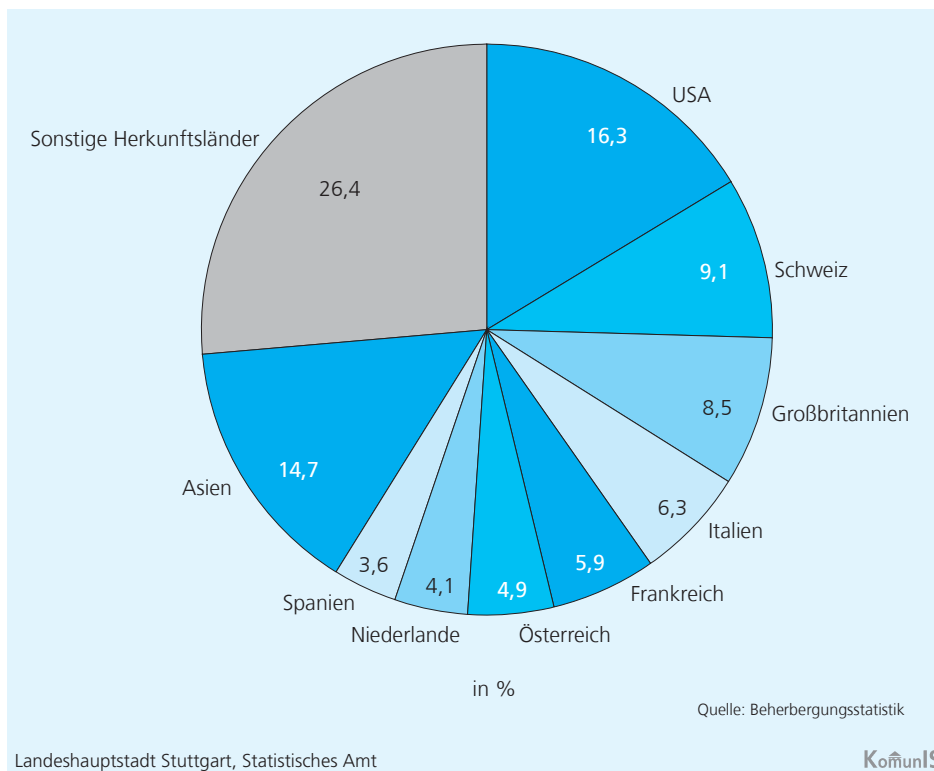
Stuttgart ist besonders beliebt bei Schweizern

Wichtigstes Herkunftsland für die Stuttgarter Beherbergungsbetriebe war im abgelaufenen Tourismusjahr – gemessen an der Zahl der Gäste – die Schweiz. Insgesamt 46 319 Schweizer übernachteten in einem Stuttgarter Beherbergungsbetrieb. Aufgrund einer vergleichsweise kurzen Aufenthaltsdauer von 1,53 Nächten pro Aufenthalt buchten diese Gäste aber „nur“ 70 638 Übernachtungen. Nach dem Rekordjahr 2006, als nicht zuletzt aufgrund des Fußball-WM-Spiels Schweiz - Frankreich am 13. Juni 2006 insgesamt 74 483 Übernachtungen von schweizer Gästen gebucht wurden, ist das Übernachtungsvolumen dieser Gästegruppe nicht wieder auf das Vor-WM-Niveau in Höhe von 63 633 Übernachtungen gesunken, sondern weist gegenüber 2005 eine Zunahme in Höhe von immerhin 11 Prozent auf.

Besonders attraktiv ist für Schweizer nach wie vor der Stuttgarter Weihnachtsmarkt

Bei schweizer Gästen hat der Weihnachtsmonat Dezember seine Bedeutung mit 19 187 Übernachtungen beibehalten können. Dies bedeutet, dass über ein Viertel aller von Schweizern gebuchten Übernachtungen im Monat Dezember realisiert wurden. Der Einfluss des Weihnachtsmarkts auf das Besucherverhalten ist damit insbesondere bei den Schweizern nach wie vor stark ausgeprägt.

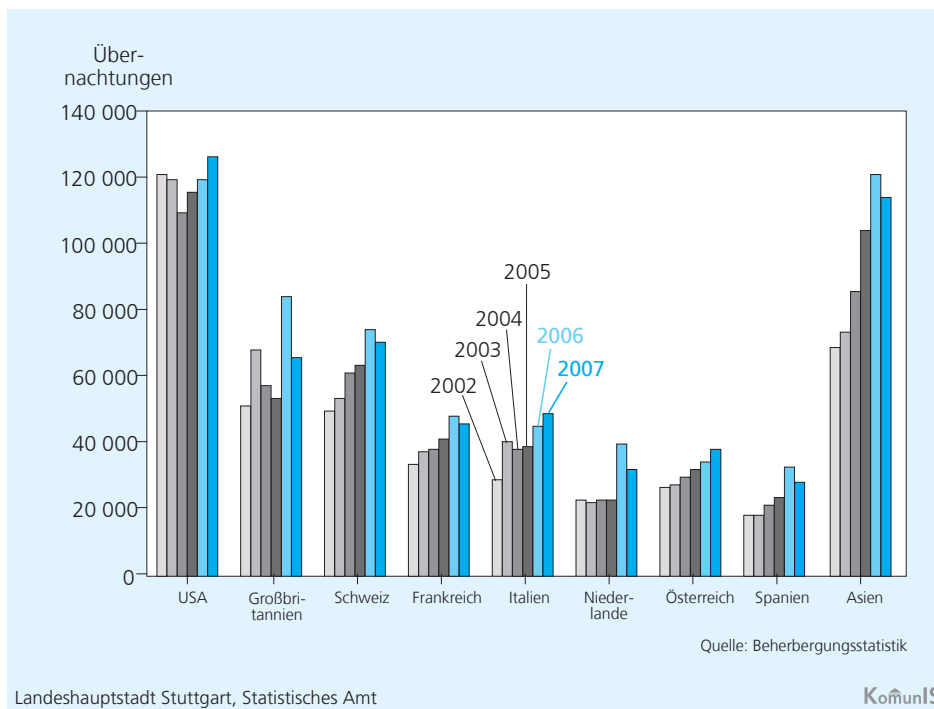
Abbildung 6: Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland in Stuttgart nach Herkunftsländern 2006



Gäste aus den USA buchten 126 451 Übernachtungen

Aufgrund der deutlich längeren Aufenthaltsdauer sind – gemessen an der Zahl der Übernachtungen – die USA der wichtigste Auslandsmarkt für Stuttgart. 126 451 Übernachtungen wurden von 40 378 Gästen gebucht, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug 3,13 Übernachtungen.

Abbildung 7: Entwicklung des Übernachtungsvolumens in Stuttgart 2002 bis 2007 nach Herkunftsländern



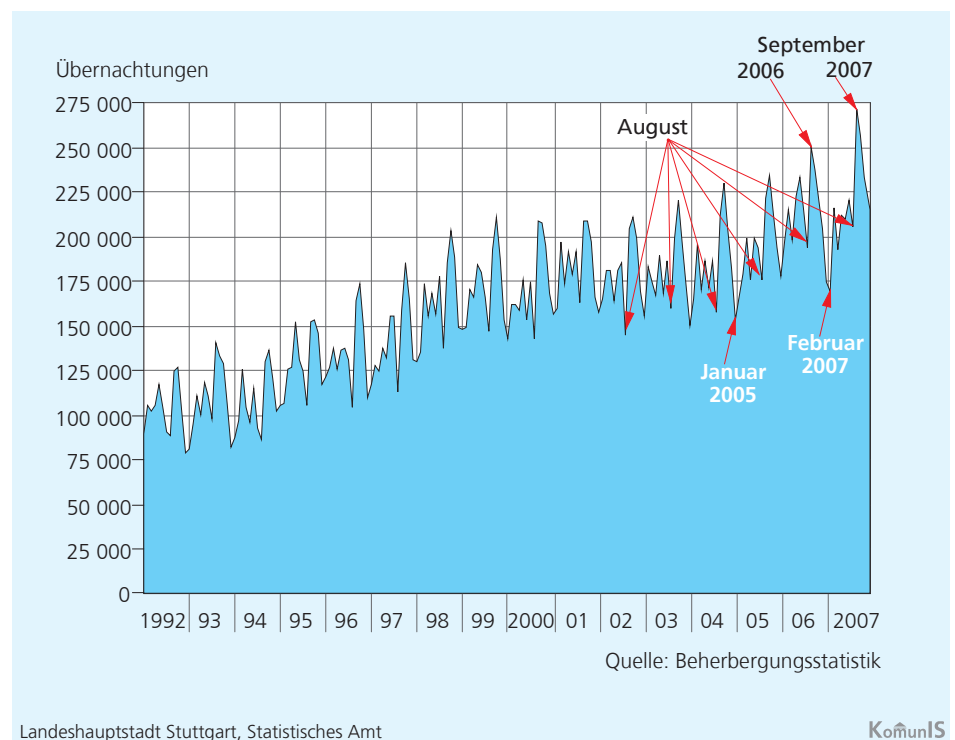
Analog zur Schweiz als Herkunftsland von Stuttgarter Übernachtungsgästen hat auch Frankreich als Herkunftsland im WM-Jahr einen überdurchschnittlichen Zuwachs an Gästen und Übernachtungen zu verbuchen gehabt. Im Jahr 2007 hat sich das Übernachtungsvolumen französischer Gäste jedoch nicht auf das Niveau von 2005 eingependelt, sondern das Ergebnis von 2005 um 12,7 Prozent übertroffen. Dabei ist aber auch zu berücksichtigen, dass infolge der Straßenrad-Weltmeisterschaften im September eine besonders hohe Zunahme an Übernachtungen französischer Gäste (+ 50 %) zu verzeichnen war. Eine durchgängige und gleichmäßige Erhöhung der monatlichen Übernachtungszahlen französischer Gäste infolge der TGV-Direktverbindung Stuttgart - Paris (seit Juni 2007) kann bis dato noch nicht festgestellt werden.

Übernachtungen im saisonalen Verlauf

Im September 2007 wurden 272 448 Übernachtungen gebucht, so viel wie noch nie innerhalb eines Monats

Als Rekordmonat erwies sich auch im abgelaufenen Tourismusjahr wieder der Monat September, als insgesamt 272 448 Übernachtungen in einem einzigen Monat gebucht wurden. Dies bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres um knapp neun Prozent. Diese Zunahme ist umso beachtlicher, ging doch der September 2006 als der Monat mit dem bis dato höchsten Übernachtungsvolumen in die Historie der Stuttgarter Beherbergungsgeschichte ein. Aber auch die übrigen Herbst- und Wintermonate des Jahres 2007 konnten jeweils mit Rekordergebnissen aufwarten. Ein deutlicher Rückgang im Übernachtungsvolumen musste nur für den Monat Februar konstatiert werden, doch ist dieser Rückgang darauf zurückzuführen, dass im Jahr 2006 die internationale Leitmesse „Rollladen und Tore“ in Stuttgart stattgefunden hat und diese Messe nur im dreijährigen Turnus stattfindet.

Abbildung 8: Übernachtungen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben seit 1992 nach Monaten



Weitere Entwicklung

Der geplante Ausbau tourismusrelevanter Infrastruktur lässt eine weitere positive Entwicklung erwarten

Auch in den kommenden Jahren wird die Tourismusbranche in Stuttgart positive Rahmenbedingungen vorfinden. Diese liegen zum einen im kontinuierlichen Wachstum der hiesigen, stark exportorientierten Wirtschaft begründet. Zum anderen können durch den weiteren Ausbau und die systematische Vermarktung der tourismusrelevanten Infrastruktur sowie durch eine Vielzahl an national und international bedeutsamen Veranstaltungen zusätzliche Impulse für den Übernachtungstourismus erwartet werden. Besonders erwähnt sei in diesem Zusammenhang die im Oktober 2007 eröffnete Landesmesse Stuttgart, der weitere Ausbau des Sport- und Freizeitgeländes „NeckarPark“, das ebenfalls im Bau befindliche neue Porsche-Museum – mithin Einrichtungen, die aufgrund ihrer überregionalen beziehungsweise internationalen Bedeutung und in Verbindung mit bereits bestehenden Museen wie dem 2006 eingeweihten „Besuchermagneten“ Mercedes-Benz-Museum zu einer erheblichen Attraktivitätssteigerung der Landeshauptstadt Stuttgart beitragen werden. Aber auch die endgültige Entscheidung für Stuttgart 21, das als eines der europaweit größten innerstädtischen Bauvorhaben der kommenden Jahre bezeichnet werden kann, wird bedeutende Impulse für das Übernachtungsvolumen in Stuttgart auslösen. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass der Übernachtungstourismus in Stuttgart in den kommenden Jahren – allerdings bei verschärftem regionalem, nationalem und internationalem Wettbewerb – weiter auf Wachstumskurs bleiben wird.

Autor:
Joachim Eicken
Telefon: (0711) 216-2137
E-Mail: joachim.eicken@stuttgart.de

Tabelle 1: Ausgewählte Merkmale zur Entwicklung des Übernachtungstourismus in Stuttgart 1992 bis 2007 (incl. Camping)¹

Jahr ²	Übernachtungs- betriebe ³	Verfügbare Schlafgelegen- heiten/Betten ³	Gäste (Ankünfte)		Übernachtungen		Durchschnittliche Aufenthalts- dauer	Durchschnittliche Aus- lastung
			insgesamt	darunter Gäste aus dem Ausland	insgesamt	darunter von Gästen aus dem Ausland		
1992	127	8 721	607 012	185 778	1 242 813	372 343	2,05	38,1
1993	134	10 578	627 261	184 918	1 312 728	389 125	2,09	34,9
1994	133	10 813	646 347	189 692	1 301 398	383 042	2,01	32,4
1995	135	12 094	807 323	197 034	1 553 727	409 750	1,92	35,5
1996	133	11 780	857 516	196 605	1 624 512	415 174	1,89	36,9
1997	130	12 452	931 288	243 419	1 709 205	489 228	1,84	38,1
1998	137	13 326	1 076 779	253 825	1 970 121	513 635	1,83	40,8
1999	146	13 640	1 113 729	259 347	2 062 850	561 859	1,85	41,0
2000	146	14 198	1 114 501	274 050	2 059 231	583 672	1,85	39,7
2001	143	14 182	1 167 428	249 806	2 201 759	543 629	1,89	42,1
2002	147	14 756	1 148 446	257 748	2 153 357	541 800	1,88	40,3
2003	149	15 068	1 176 349	290 020	2 182 174	594 681	1,86	39,7
2004	145	14 520	1 211 787	302 635	2 220 117	617 484	1,83	41,5
2005	151	15 812	1 267 905	313 027	2 314 949	658 743	1,83	40,5
2006	157	16 237	1 405 082	401 330	2 573 843	825 981	1,83	43,8
2007	157	16 650	1 397 996	362 735	2 586 640	774 252	1,85	43,0

¹ Ergebnisse der Beherbergungsstatistik, Betriebe über acht Betten.² Ab 1993 Betriebe ohne Dauergäste³ Stand Juli des jeweiligen Jahres

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

183

Tabelle 2: Angebot an Schlafgelegenheiten und Übernachtungen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben nach Betriebsarten 1992 bis 2007 (incl. Camping)¹

Jahr ²	Angebot an Schlafgelegenheiten					Übernachtungen				
	insgesamt	Hotel	Hotel Garni	Gasthof/ Pension	sonstige	insgesamt	Hotel	Hotel Garni	Gasthof/ Pension	sonstige
1992	8 721	4 667	1 948	1 111	995	1 242 813	658 146	317 638	156 887	110 142
1993	10 578	6 055	2 543	983	997	1 312 728	731 049	326 742	143 427	111 510
1994	10 813	6 548	2 280	998	987	1 301 398	786 957	305 816	111 890	96 735
1995	12 094	7 542	2 417	1 091	1 044	1 553 727	1 015 057	327 049	108 730	102 891
1996	11 780	7 138	2 484	1 114	1 044	1 624 512	1 073 210	330 140	114 922	106 240
1997	12 452	7 608	2 465	1 010	1 369	1 709 205	1 119 471	341 311	112 667	135 756
1998	13 326	7 640	3 253	1 085	1 348	1 970 121	1 222 270	468 723	114 594	164 534
1999	13 640	7 654	3 447	1 094	1 445	2 062 850	1 215 233	555 451	116 935	175 231
2000	14 198	7 874	3 860	1 033	1 431	2 059 231	1 162 639	614 576	114 125	167 891
2001	14 182	7 766	3 860	1 025	1 531	2 201 759	1 209 049	663 228	123 237	206 245
2002	14 756	8 005	4 238	993	1 520	2 153 357	1 166 094	669 495	109 795	207 973
2003	15 068	8 072	4 466	994	1 536	2 182 174	1 209 228	667 307	102 477	203 162
2004	14 520	7 527	4 385	976	1 632	2 220 117	1 218 887	688 427	104 931	207 872
2005	15 812	8 836	4 418	985	1 573	2 314 949	1 331 944	684 399	107 563	191 043
2006	16 237	8 816	4 559	1 023	1 839	2 573 843	1 468 257	738 077	117 164	250 345
2007	16 650	8 800	4 816	1 018	2 013	2 586 640	1 443 092	772 180	117 385	253 983

¹ Ergebnisse der Beherbergungsstatistik, Betriebe über acht Betten.² Ab 1993 Betriebe ohne Dauergäste

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

Tabelle 3: Übernachtungen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben nach ausgewählten Herkunftsländern 1992 bis 2007 (incl. Camping)¹

Jahr ²	Ausgewählte Herkunftsländer											
	Deutsch-land ³	USA	Groß-britanien	Schweiz	Frankreich	Italien	Niederlande	Österreich	Spanien	Asien	übrige Länder ⁴	Insgesamt
1992	870 470	58 372	24 581	28 691	26 805	24 965	19 891	13 190	11 230	43 341	121 277	1 242 813
1993	923 603	63 811	33 164	36 268	26 503	24 417	19 345	15 102	10 998	42 759	116 758	1 312 728
1994	918 356	59 309	28 319	37 778	25 867	22 280	18 009	20 194	14 305	42 903	114 078	1 301 398
1995	1 143 977	61 068	32 278	34 049	23 908	22 639	21 745	16 774	20 620	54 404	122 265	1 553 727
1996	1 209 338	70 562	33 778	33 471	25 391	22 691	21 404	17 415	15 736	52 786	121 940	1 624 512
1997	1 219 977	103 351	40 159	41 247	29 159	33 719	22 138	19 002	16 816	55 387	128 250	1 709 205
1998	1 456 486	108 934	50 148	44 248	31 438	32 281	26 180	18 787	17 220	51 758	132 641	1 970 121
1999	1 500 991	156 152	43 835	50 279	30 182	32 805	27 593	21 288	17 329	56 775	125 621	2 062 850
2000	1 475 559	138 295	46 967	51 121	29 567	32 753	30 514	24 945	18 257	71 847	139 406	2 059 231
2001	1 658 130	117 682	44 395	51 037	28 119	32 827	28 471	24 362	15 519	62 770	138 447	2 201 759
2002	1 611 557	120 789	49 282	51 532	29 187	33 542	26 664	22 514	17 904	69 109	121 277	2 153 357
2003	1 587 493	119 309	53 689	67 765	40 331	37 030	27 592	21 812	18 366	73 185	135 602	2 182 174
2004	1 602 633	109 426	60 880	57 242	38 445	37 908	29 393	22 972	21 195	85 440	154 583	2 220 117
2005	1 656 206	115 920	63 622	53 597	38 473	40 836	31 998	22 696	23 344	104 115	164 142	2 314 949
2006	1 747 862	119 390	74 483	83 939	45 017	47 938	34 412	39 730	32 437	102 642	245 993	2 573 843
2007	1 812 388	126 451	70 638	65 629	48 928	46 029	37 789	31 953	28 160	114 164	204 511	2 586 640

¹ Ergebnisse der Beherbergungsstatistik, Betriebe über acht Betten.² Ab 1993 Betriebe ohne Dauergäste³ Bis 1990 einschließlich DDR⁴ Einschl. "ohne Angabe"

Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KofuunIS

Tabelle 4: Übernachtungen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben nach Monaten 1992 bis 2007 (incl. Camping)¹

Jahr ²	Monat												Jahr insgesamt
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
1992	90 205	106 489	102 475	105 958	117 777	104 722	91 506	89 282	125 217	127 109	103 184	78 889	1 242 813
1993	81 309	95 191	111 857	100 271	119 170	111 168	98 820	141 419	134 051	129 868	107 292	82 312	1 312 728
1994	88 179	97 740	126 574	105 474	96 812	115 262	93 710	87 034	130 348	136 467	120 627	103 171	1 301 398
1995	105 966	107 407	126 112	127 445	152 667	131 795	124 826	106 496	153 031	153 678	146 541	117 763	1 553 727
1996	122 496	127 891	138 233	126 289	136 934	137 756	131 964	105 052	164 409	173 831	149 019	110 638	1 624 512
1997	117 860	128 098	125 446	138 087	132 258	156 620	155 690	113 341	159 415	185 479	165 281	131 630	1 709 205
1998	130 665	136 269	173 807	155 818	169 433	157 381	179 007	138 460	186 397	204 513	188 856	149 515	1 970 121
1999	148 568	149 626	171 188	167 212	184 579	180 793	166 459	147 892	193 606	211 613	187 682	153 632	2 062 850
2000	142 998	162 540	162 403	159 597	176 540	154 089	175 708	143 470	209 075	208 628	195 483	168 700	2 059 231
2001	157 363	160 197	197 281	174 801	192 344	180 011	192 443	163 928	209 052	209 888	197 810	166 641	2 201 759
2002	158 504	165 221	181 634	181 925	165 207	181 894	186 251	145 903	204 721	211 987	200 000	170 110	2 153 357
2003	156 241	184 252	175 828	167 580	189 826	169 396	187 365	160 364	200 118	221 235	196 818	173 151	2 182 174
2004	151 267	165 574	197 116	171 459	186 694	172 110	186 718	158 013	212 973	230 809	204 189	183 195	2 220 117
2005	154 532	167 167	179 281	200 341	176 425	199 620	194 977	176 130	222 171	235 529	213 748	195 028	2 314 949
2006	178 318	197 312	216 196	199 280	223 312	233 861	215 534	194 514	250 624	237 743	221 608	205 541	2 573 843
2007	175 521	170 446	216 930	193 561	212 776	210 981	221 249	205 869	272 448	257 326	234 085	215 448	2 586 640

¹ Ergebnisse der Beherbergungsstatistik, Betriebe über acht Betten.² Ab 1993 Betriebe ohne Dauergäste

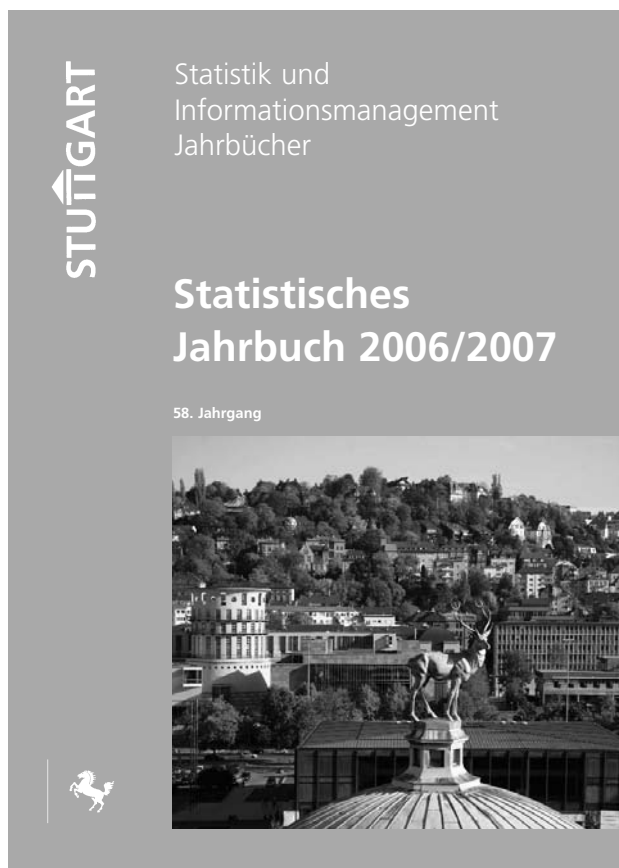
Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KofuunIS

Stuttgart in Zahlen

Das Statistische Jahrbuch 2006/2007



Rund

50 000 aktuelle Zahlen

zum
wirtschaftlichen, sozialen und
kulturellen Leben in Stuttgart

mit Großstadt- und Regionalvergleich

58. Jahrgang 2006/2007

ISSN 1431-0988

380 Seiten, 119 Grafiken,
306 Tabellen,
2 Übersichtskarten

13 € (zuzüglich Versandkosten)

CD-ROM erhältlich

ISSN 1434-4289

15 € (zuzüglich Versandkosten)

25 € Jahrbuch und CD im Set

**Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt**

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon (0711) 2 16 - 34 40
Telefax (0711) 2 16 - 39 00

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
kommunis@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de

Demographischer Wandel - Herausforderung und Gestaltungsfeld



2003, 66 Seiten, Grafiken und Tabellen

13 € (zuzüglich Versandkosten)

ISSN 1431-0996

Beiträge einer Vortragsveranstaltung des Stuttgarter Gemeinderats am 3. Februar 2003

- | | |
|----------------------------|--|
| Dr. Wolfgang Schuster: | Einführungsrede |
| Prof. Dr. Herwig Birg: | Dynamik der demographischen Schrumpfung und Alterung in Europa: Gestaltungskonsequenzen für Deutschland |
| Prof. Dr. Meinhard Miegel: | Gesellschaftliche und wirtschaftliche Implikationen des demographischen Wandels |
| Prof. Dr. Heinrich Mäding: | Demographische Trends: Herausforderungen für die Städte |

**Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt**

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon (0711) 2 16 - 34 40
Telefax (0711) 2 16 - 39 00

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
kommunis@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de

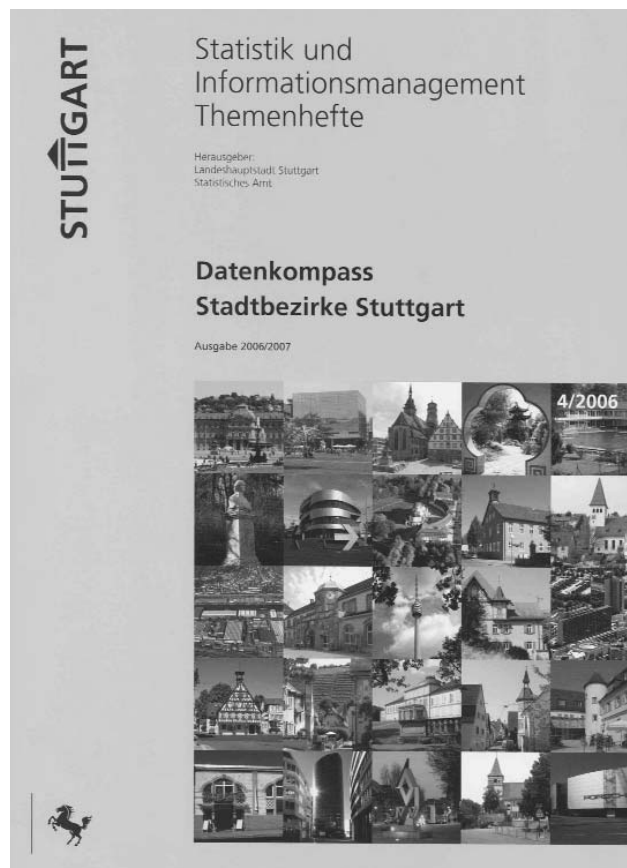
Die Stuttgarter Stadtbezirke in Zahlen

Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart

Ausgabe 2006/2007

Kennzahlen zu allen 23 Stadtbezirken

Daten zu den 141 Stadtteilen



2006, 364 Seiten, zahlreiche Karten, Grafiken,
Tabellen und Fotos
19 € (zuzüglich Versandkosten)
ISSN 1431-0996

**Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt**

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon (0711) 2 16 - 34 40
Telefax (0711) 2 16 - 39 00

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
komunis@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de

Veröffentlichungen zu den Themen:

Michael Haußmann:

Wohnstandortmobilität von Familien mit Kindern in Stuttgart – die Trends der letzten 5 Jahre,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 12/2007, S. 349-355

Werner Münzenmaier:

In Stuttgart werden die höchsten Arbeitnehmereinkommen aller Großstädte erzielt,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 10/2004, S. 274-279

Joachim Eicken:

Tourismus in Stuttgart im Jahr 2006 – Übernachtungsrekord nicht nur wegen der Fußball-WM –,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 2/2007, S. 424-425

Erwartungsgemäß leichter Rückgang der Tourismuszahlen in der ersten Jahreshälfte 2007, trotzdem positiver Trend des Stuttgarter Städtetourismus,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 8/2007, S. 235-236

Robert Gunderlach:

Neues Faltblatt: „Stuttgarter Familiendaten“,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 6/2007, S. 156